

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 100 (1955)  
**Heft:** 23

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische LEHRERZEITUNG

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

---



## METAMORPHOSE EINES SCHMETTERLINGS

**Tagpfauenauge** Bild 86 des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes — SSW

Gestalter: Willi Urfer, Graphiker, Zollikon. Kommentar: Dr. Adolf Mittelholzer, Unterkulm.  
20. Bildfolge. Erscheint im Herbst 1955.



## INHALT

100. Jahrgang Nr. 23 10. Juni 1955 Erscheint jeden Freitag

Unter uns gesagt...

Synthese oder Analyse?

Grundzüge des Existenzialismus

Stadt und Land

Zur 20. Bildfolge des Schweizerischen Schulwandbilderwerks (SSW)

Technische Tafeln aus der Industrie

Geographische und demographische Notizen

Heimatkundliche Arbeitsblätter: 9. Blatt: Sonne

Der Waldrand, IX

Schulsynode des Kantons Zürich

Les nombres en couleurs

Verantwortung des Lehrers

Kantonale Schulnachrichten: Baselland

Kurse

Beilage: Pädagogischer Beobachter Nr. 11

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schöllslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

(1—2mal monatlich)

Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

## ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### SCHULKAPITEL ZÜRICH

Samstag, den 18. Juni 1955, 08.30 Uhr. Geschäfte: Begutachtung des Sprachlehrplans der 4.—6. Klasse; Lehrplan und Stoffprogramm der Volksschule (1.—6. Klasse).

Versammlungsort: 1. Abt.: Kirchgemeindehaus Balgrist, Lenggstr. 75; 2. Abt.: Zwinglihaus, Aemterstr. 23; 3. Abt.: Schulhaus Kappeli, Badenerstr. 618; 4. Abt.: Kirchgemeindehaus Unterstrass, Milchbuckstr. 57; 5. Abt.: Kirchgemeindehaus Oerlikon, Baumackerstr. 19.

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

— Lehrerturnverein Zürich. Montag, 13. Juni, 18.00 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Schlagball I: Schulung des Fangens in Spielformen. Leitung: Hans Futter.

— Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 14. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Völkerballformen, Übungen mit dem Springseil, Balle brûlée. Leitung: Hans Futter.

— Lehrgesangsverein Zürich. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe.

— Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 13. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli. Schulendprüfung: Übungen, Organisation, Messmethoden, Spiel. Leitung: A. Christ.

— Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 17. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Leichtathletische Übungen für das Mädchenturnen. Leitung: Max Berta.

— Pädagogische Vereinigung, Arbeitsgruppe Zeichnen. Nächste Zusammenkunft: Donnerstag, den 23. Juni 1955, 20 Uhr, im Zeichensaal des Oberseminars, Gloriastrasse 7 (Baracke im Spitalpark).

### SCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR INDIVIDUAL-PSYCHOLOGIE

Vortrag in Zürich von Dr. Walter Spiel aus Wien: Zur Psychologie krimineller Jugendlicher. Freitag, 17. Juni, 20.15 Uhr, Auditorium III, ETH.

AFFOLTERN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Dienstag, 14. Juni, 18.15 Uhr, Turnhalle Bonstetten. Lektion Mädchen II. Stufe.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 14. Juni 1955, 18.30 Uhr. Fröhliches Kinderturnen (5. Folge).

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 17. Juni 1955, 17.15 Uhr, Schwimmbad Bülach/Turnhalle Bülach. Schwimmen und Spiel; evtl. Mädchenturnen II. Stufe. Bei zweifelhafter Witterung ab 17.00 Uhr Auskunft bei der Turnhalle Bülach.

HÖRGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 17. Juni, 17.30 Uhr, in Hörgen. Instruktion über Organisation und Durchführung der Schulendprüfungen.

### SCHULKAPITEL MEILEN

2. Kapitelsversammlung, Samstag, 18. Juni 1955, in Stäfa. Begutachtung des Sprachlehrplans der 4.—6. Primarklasse. Lichtbildervortrag von Kollege M. Rüegg, Erlenbach: Erlebnisse in Korea. Stufenkapitel: Vorbereitung der Begutachtung des Lehrplans und Stoffprogramms der Volksschule. Der Vorstand.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 17. Juni, 18.00 Uhr, Erlenbach. Persönliche Turnfertigkeit an den Geräten und Spiel.

### SCHULKAPITEL PFÄFFIKON

22. Juni, 8.30 Uhr, ganztägig im Gerichtssaal auf Schloss Kyburg. Hauptgeschäfte: Lehrplan und Stoffprogramm der Elementar- und Realstufe. Lehrplan für den Sprachunterricht 4.—6. Klasse.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 13. Juni, 17.50 Uhr, Sekundarschul-Turnhalle Dübendorf. Spielstunde.

WINTERTHUR. Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 16. Juni 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Lektion III. Stufe Mädchen.

— Lehrerturnverein: Montag, 13. Juni 1955, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Disziplinen der Schulendprüfung.

BASELSTADT. Lehrgesangsverein. Samstag, den 18. Juni, 14.00 Uhr, im Rest. Ziegelhof, Liestal. Probe. Musikalien für das Programm am Radio und Eidg. Liedersammlung 3. Bd. mitbringen — auch neue Mitglieder!

— Lehrerturnverein. Gruppe Allschwil-Binningen. Montag, 13. Juni 1955, Binningen. Leichtathletik, Hochsprung, Spiel.

— Lehrerturnverein. Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet. Montag, 13. Juni, 17.00 Uhr, Sissach, Primarschul-Turnhalle. Thema: Schwimmvorbereitungen, Spiel.

## FINNLANDREISE

Unter dem Patronat der Schweiz. Vereinigung der Freunde Finnlands

24. Juli — 14. August 1955 — 3 Wochen — Fr. 920.—

Finnische Seen, Wälder, Städte, Dörfer. Flug nach Rovaniemi. Besuch von Schulen, Industrien, Elektrizitätswerken. Programm und Anmeldung bis 25. Juni bei Hans Pfaff, Sek.-Lehrer, Elgg ZH Tel. (052) 4 74 24

## 20. MUSIKWOCHE BRAUNWALD

11. - 20. Juli 1955

## Musik und Bildung

Vorträge prominenter in- und ausländischer Referenten. Praktische und theoretische Fragen der Musikerziehung. — Aussprachen — Konzerte vormittags und abends mit ersten Künstlern.

Ein ausführliches Programm ist erhältlich bei der Gesellschaft der Musikfreunde Braunwald (Zürich 37, Rebbergstrasse 4)

Studenten und Schüler geniessen starke Ermässigungen. 260



## Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne • Thalwil**

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



## Unter uns gesagt . . .

Ich wende mich nur an jene Kollegen, die wie ich selber nicht immer nur ein Leben der Stärke führen können, welche Stunden der Verzagttheit, der Schwäche, der Unvollkommenheit so gut kennen wie die Freude über eine befriedigende Leistung. Wir haben in unserer Berufsarbeit Höhepunkte und Wellentäler durchkostet, sind vielleicht mehr denn einmal durch die bekannte Berufskrise gegangen, die uns zwang, unsere *Berufung* bis in alle Tiefen zu ergründen. Doch von solchen Dingen, von Dingen der eignen Schwäche, redet man im allgemeinen nicht gerne, und darum seien sie auch nur «unter uns gesagt».

### *Aus meinem Tagebuch*

Die Erkrankung unseres lieben Kollegen X. hat mich seltsam berührt. Sein Nervenzusammenbruch traf uns alle wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wie galt er doch weit herum als ein kraftstrotzender, harmonisch ausgeglichener, ruhiger Mensch. Aufregung schien er nicht zu kennen. Seine Schüler hatten grossen Respekt vor ihm; war er doch ein Vorbild des bestimmten, zielbewussten Entscheides und der strengen Konsequenz. Seine kraftvolle Persönlichkeit kannte keine Zornausbrüche. Mit eiserner Willensanstrengung «frass» er allen Ärger in sich hinein. Sich selber gegenüber hart eingestellt, tat er jede laute und gefühlsbetonte Äusserung als Schwäche, jede Unbeherrschtheit als pädagogischen Unsinn ab. Er hat durchgehalten bis gestern mittag. Als er nach dem Unterricht heimkam, setzte er sich gleich an seinen Schreibtisch, und dann war es um ihn geschehen. Er weinte plötzlich haltlos wie ein kleines Kind. Da sass der grosse, kräftige Mann, den Kopf in die Hände vergraben, und sein Körper wurde immer wieder von den heftigsten Weinkrämpfen geschüttelt. Kein tröstend Wort half. Er wusste seiner bestürzten Gattin auch nichts zu erklären, und so sah diese schliesslich keinen andern Ausweg, als den Arzt zu rufen. Nun heisst es, unser lieber Kollege X. müsse wohl für Monate auf die Schulstube verzichten . . .

Ich wurde heute in der Sprachstunde ans Telefon gerufen. Als ich wieder heraufkam, tobte mein Kollege Werner mit einem grossen Kristall in den Händen vor seinem Klassenzimmer auf und ab. «Die haben mich vertäubt wie noch nie! Ich bin nur froh, habe ich mich soweit noch beherrschen können. Da wollte ich meinen Buben im Zusammenhang mit den . . . Bergen den grossen Bergkristall zur Anschauung aus dem Sammlungs-zimmer holen. Wie ich zurückkehrte, lagen sich die Lümmel schon wieder in den Haaren. In der ersten Wut hob ich den schweren Stein und hätte ihn beinahe vor meinen Schülern auf dem Boden zerschmettert. Ich habe das Zimmer verlassen, muss erst meinen Zorn ein bisschen verrauchen lassen, sonst passiert noch etwas, was mich hinterher reuen könnte . . .»

Hand aufs Herz! Ist es nicht so, dass wir uns alle irgendwie zwischen diesen beiden Typen sehen müssen?

Vielleicht neigen wir eher zur Festigkeit, zu beherrschter Ruhe und Stärke, sind scheinbar jeder Situation gewachsen, gegen jede Schwäche immun, oder aber wir ziehen mehr auf die Seite dessen, der von Zeit zu Zeit seinen Zorn hat und seinen Gefühlen mit entsprechender Vehemenz Luft verschafft, verschaffen muss.

Es liegt mir fern, die beiden Arten pädagogischen Verhaltens zu werten oder gegeneinander abzuwägen. Wer nicht über den Dingen steht, sei vorsichtig im Urteil. Ich kann drum lediglich meine ganz persönlichen Erfahrungen ausweisen. Sie stammen aus dem Verhalten von einem Extrem bis zum andern. Ich habe mich beherrschen gelernt und bin auch schon «explodiert». Dabei ist aber eine interessante Tatsache zu Tage getreten. Sowohl die Beherrschung wie der Zornausbruch haben in mir das Gefühl des Versagens ausgelöst, und sowohl Beherrschung wie «Explosion» haben in der Folge, jede auf ihre Art, auch schon zu sehr beglückender Berufserfahrung führen können. Warum also eine Regel aufstellen? Im entscheidenden Moment das Richtige tun, ist ja in den meisten Fällen doch nicht eine Sache der Vernunft. Wir sind vielleicht in unserer gesamten Berufstätigkeit weit mehr die Geschobenen, die Gelenkten, als wir gemeinhin ahnen. Es muss nämlich im Zusammenhang mit den geschilderten extremen Verhaltensweisen unbedingt gesagt sein, dass bei all unserem Tun und Lassen in der Schulstube nur *eine* Überlegung im Vordergrund steht: Wie formen wir unsere Jugend? Unser ganzes Sinnen und Trachten ist auf dieses Ziel ausgerichtet, und einen einigermaßen handgreiflichen Beweis unseres Könnens erleben wir jeweils dann, wenn wir nach zwei bis drei Jahren mit einer neuen Klasse von vorn anfangen müssen. Dann wird uns bewusst, mit wie vielen Anstrengungen uns gelungen war, die alte Klasse zu einem Instrument zu formen, auf dem wir ganz leidlich zu spielen verstanden. Wir haben gebildet, haben erzogen, haben geschöpft und haben geformt! Aber, was ist dabei mit uns selber geschehen?

Sind wir nicht, ohne es zu merken, von unseren Schülergenerationen Jahr für Jahr auch geformt worden? Haben wir nicht selber eine Prägung angenommen, die sich nur aus der Wechselbeziehung Erzieher—Kind erklären lässt? Machen wir im Laufe der Zeit nicht Wandlungen durch, die eigentlich auf Konto Einwirkung der jugendlichen Umwelt auf ihren Erzieher zu buchen sind?

Ganz gewiss, aber wer da glaubt, diese Beeinflussung sei in ihrer Wirkung identisch mit *déformation* professionnelle, dürfte der Sache nicht ganz gerecht werden. Ein guter Teil unserer Berufskrankheit, das typisch schulmeisterliche Gehaben, liegt doch in uns selber und in unserer Lehrtätigkeit begründet. Dieses andere aber, die Einwirkung der Schüler auf ihren Lehrer und dessen mehr oder weniger bewusste Reaktion ist an anderen Symptomen zu erkennen.



Unter uns gesagt, für einen Kollegen, der mit etwa 15 Jahren Schultätigkeit über die ersten Berufsschwierigkeiten hinweg ist und doch auch noch nicht die Reife der «besten Jahre» besitzt, dürfte es in verschiedener Beziehung wertvoll sein, sich darüber klar zu werden, welche Wandlungen er unter dem Einfluss der Jugend bereits durchgemacht hat und welche Richtung seine Entwicklung nehmen dürfte. Da war der Junglehrer, voller Tatendrang, voll guten Willens, junge Menschen zu formen, und dann kam ihm die lebendige Jugend entgegen und erteilte ihm wöchentlich während seiner eigenen 30 Unterrichtsstunden ganz unmerklich ebenso viele Lektionen.

Er machte Erfahrungen, süsse und bittere. Und wohl ihm, wenn sein Idealismus, seine Berufsfreude, seine Begeisterung an der Jugend mit den Jahren nicht mehr und mehr einer Ernüchterung, einer Abstumpfung Platz machte. Wohl ihm, wenn er seinen tiefen Glauben an die guten Kräfte der Schüler, wenn er seine Liebe zum Kind, um deretwillen er einst den Lehrerberuf ergriffen, nicht an ein Abgleiten in nüchternen Realismus verlor.

Denn es ist unser Wirken in der Schulstube nicht eitel freudvolles Tun. Einmal kommt für jeden der Moment, wo er sich verbraucht und erledigt vorkommt, denn «steter Tropfen höhlt den Stein». Keiner kann sich dieser dauernden Abnützung, welche das Schulleben mit sich bringt, entziehen, und ob wir dabei die Regel der massvollen Beherrschung befolgen oder ob wir von Zeit zu Zeit «explodieren», dürfte in diesem Zusammenhang gar nicht so entscheidend sein.

Ob wir unsere Lebensfreude, das innere Feuer der Berufung bewahren können, liegt viel mehr in der Kunst, wie wir es verstehen, im Schulalltag aus all den verbrauchenden Momenten gerechterweise auch jene vielen Begebenheiten herauszulesen, die uns sogar Kräfte geben und neue Energien schaffen. Und es gibt solche Gelegenheiten, mehr als wir denken. Vielleicht müssen wir diese kleinen Freuden neu entdecken lernen. Wir sollen im entscheidenden Moment nicht versäumen, die jugendlichen Kräfte unserer Schüler vor unser eigenes Herz zu spannen, eingedenk unseres Wahlspruches: «Die Jugend, unser Gesundbrunnen!» Es ist nicht nötig, dass Kinder ihren Erzieher nur verbrauchen. Sie können ihn ebensogut kräftigen und stärken. Aber wie?

Ich kann mir die praktische Anleitung ohne grosse Bedenken ersparen. Nur schon der Wille, solche Gelegenheiten zu suchen, lässt sie uns finden, doch möge ein Musterchen aus der Praxis die Richtung aufzeigen:

Kurz vor den Sommerferien fehlte eines Morgens

der verträumte Robert; sein junger Vater war in der vorangehenden Nacht einem Herzschlag erlegen. Niemand in der Klasse hatte Roberts Vater gekannt, alle fühlten wir aber tiefes Mitleid mit unserem Kameraden. Blumen- oder Kranzspende?

In diesen Zweifel hinein erreichte uns der Wunsch der Trauerfamilie, nach jüdischem Brauche lieber des Hilfsfonds der jüdischen Kultusgemeinde zu gedenken. An Stelle der Blumenspende trat nun die Geldsammlung und der nüchterne, unpersönliche, grüne Einzahlungsschein. Die Scherflein begannen sich in einem ausgehenden Federschächtelchen zu sammeln, und wenn auch einige Schüler den Batzen immer wieder vergessen hatten — einmal mussten wir mit der Spende abschliessen. Zwei besonders mitfühlende Knaben zählten nach Schulschluss das Ergebnis der Sammlung, und ich kontrollierte ihre saubere Eintragung auf dem grünen Schein: Fr. 14.—. Dann machten sie sich voller Freude auf den Weg zur Post.

Sie kamen nicht weit. Bald war der Schulhausgang von wildem Lärm erfüllt, und die beiden kehrten voller Entrüstung ins Zimmer zurück. «Jetzt isch de Peter no gschnäll heigrännt und bringt normal en Franke! Gälled Sie, jetzt isch es doch zspaat? Jetzt hämmer de Izahligsschii scho usgefüllt, en gflickte Schii nämeds uf de Post nöd aa!»

Mit fliegendem Atem stand der «Sünder» unter der Türe, mit unerhörter Spannung meinen Entscheid erwartend. Ausgerechnet Peter, der Lausbub, der mir durch seine Unzuverlässigkeit schon so oft Kopfzerbrechen verursacht hatte! Und ich beging die grösste Dummheit, als ich sprach: «Das isch jetzt schono schad, Peter...» Der Knabe sackte förmlich zusammen, warf die Hände vors Gesicht und schluchzte herzzerbrechend.

Einen Moment lang war ich tief beschämt, dann aber erfasste mich eine unbändige Freude über diesen Buben. Dass ich den Einzahlungsschein eigenhändig abänderte und dass der Postbeamte wohlwollende Nachsicht übte, sei nur der Vollständigkeit halber noch erwähnt.

Und noch eins! Da fiel mir letzthin ein Kalenderzettelchen mit einem sinnigen Spruch von Carl Hilty in die Hände: «Lass dich durch nichts von der Liebe abdrängen. Das ist das einzige Mittel, das Innerste des Gemütes stets ruhig zu behalten und an allen Dingen und Menschen Interesse zu nehmen, die einem sonst nach und nach zum grössten Teil verleiden müssen.»

Sein Rat dürfte uns allen dienen, die wir versuchen, in der Schule mehr Kräfte zu gewinnen als zu verlieren.

Hans May

## Synthese oder Analyse?

Welches ist der beste Weg, die Schulneulinge lesen zu lehren? Darüber ereifern sich heute die Gemüter, wie wenn es um Sein oder Nichtsein ginge. Synthese oder Analyse — das ist die Frage!

Die *synthetische Methode* kennen wir alle aus eigener Erfahrung. Sie geht vom einzelnen Laut (und den entsprechenden Buchstaben) aus und schreitet über (sinnvolle) Silben weiter zu ganzen Wörtern und Sätzen. So finden wir z. B. auf S. 10 der Zürcher Fibel von 1921 unter einer Zeichnung, die das Sprachganze umfasst: au Au t T; tu tu tu. Ami, weg, weg, ein Auto! Wau wau; au, au, usw.

Die *analytische Methode* geht vom ganzen Text, vom ganzen Satz oder mindestens vom ganzen Wort aus. So steht z. B. auf der ersten Seite der Schweizerfibeln von 1952 unter einer gezeichneten Rose: Roti Rösli im Garte. — Wir befinden uns hier auf der Vorstufe des naiv-ganzheitlichen Lesens, d. h. die Schüler «lesen», was sie schon auswendig können. Dann folgt die Stufe der Aufgliederung mit Gestaltabbau und Gestaltaufbau: Mama, Mam, Ma, M; M, Ma, Mam, Mama. Und schliesslich folgt die «prägnante Situation des Lesenlernens»: der Aufbau neuer, noch nie gelesener Wörter: Mami (statt Mama), Pult (statt Papa), was (statt wer) usw.



(Nach Klara Theiler, Die Ganzheitsmethode, «Auf neuen Wegen», 1955).

\*

Um es vorweg zu nehmen: Dass die Kinder nach beiden Verfahren lesen lernen, hat die Praxis schon längst erwiesen. Wir müssten uns nicht weiter mit der Sache beschäftigen, wenn nicht die «Ganzheitler» (wie sich die Analytiker nennen) ihre Methode als einzig richtig und die synthetische Methode als dumm, rückständig und falsch bezeichneten. Da lesen wir z. B.:

In «Theorie und Praxis des Erstleseunterrichtes» von Martin Behrendt, Ellermann, Hamburg 1953:

Die Synthetiker glauben, dass ein Wort nichts weiter sei als die Summe einer bestimmten Anzahl Lautelemente.

Die Geschichte der Versuche, durch die mit Hilfe «methodischer Massnahmen» das Lesenlernen der Kinder systematisch verhindert worden ist, ist daher im Grunde der wesentliche Inhalt der Geschichte der deutschen Lesemethodik.

Es gibt keine sachadäquate Methode, die nicht ganzheitlich ist.

Und bei A. und E. Kern, «Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens», finden wir:

Nachdrücklich glauben wir warnen zu sollen vor jenen Anweisungen, die schon nach wenigen Wochen zur Analyse übergehen wollen. Die Erfahrung lehrt, dass solche Wege in kürzester Zeit wieder in die synthetische Methode zurückführen. Das ist leicht verständlich: Wo Ganzheitsmethode nicht grundsätzlich als ein niveaustufengemässer Unterricht gesehen wird, kann ein kurzfristiger «ganzheitlicher Anfang» nicht lange dem Druck einer konsequent aufgebauten synthetischen Methode standhalten... Nicht anders bestellt ist es mit den sogenannten Sowohl-als-auch-Methoden, also jenen, die die «goldene Mitte» gehen wollen; auch sie enden rasch in der synthetischen Methode.

Und kürzlich lasen wir in einem Aufsatz von Prof. Bächtold (in der SLZ vom 14.1.55):

Für den Synthetiker ist die Sprache keine Ganzheit, sondern fügt sich aus Teilen zusammen, was sich auch im späteren Grammatikunterricht widerspiegelt, wo man vom Laut über das Wort, das Satzglied zum Satz schreitet.

Solange man den Sprachunterricht dem Schreiben gleichsetzt und die Orthographie über die Sprache setzt, kann man sich nur schwer über das Wesentliche des Sprachunterrichts einigen.

\*

Was muss man dazu sagen?

1. Sprachunterricht ist nicht dasselbe wie Lese- und Schreibunterricht. Lese- und Schreibunterricht haben mit dem Sprachunterricht nicht mehr und nicht weniger zu tun als die gedruckte und geschriebene Sprache mit der gesprochenen. Man darf nicht vergessen, dass ganze Völker hochentwickelte Sprachen sprechen und sogar Dichter hervorbringen, ohne lesen und schreiben zu können. Walter von der Vogelweide konnte z. B. weder lesen noch schreiben.

Lesen und Schreiben sind Kulturtechniken, sie sind nicht die Sprache selbst, und es hat mit der Sprachauf-fassung herzlich wenig zu tun, auf welchem Wege man dieses Techniken erwirbt, wie es auch — sprachlich gesehen — ganz nebensächlich ist, welche Schriftart man diesen Verfahren zugrunde legt.

Auf alle Fälle müssen wir die Unterschiebung energisch zurückweisen, die Synthetiker betrachteten die Sprache als ein mechanisches Zusammensetzspiel. Auch die Synthetiker wissen, dass die Sprache ein lebendiger Organismus ist. Schon Aristoteles erklärte, dass das Ganze vor den Teilen sei, und Wundt — ein klassischer Vertreter der Elementenpsychologie! — prägte den Ausdruck «schöpferische Synthese».

Kein vernünftiger Mensch wird behaupten, der Wortsinn setze sich aus Lauten und Lautverbindungen zusammen, der Satzsinn aus dem Sinn der einzelnen Wörter. Wäre es so, müssten ja in allen Sprachen die gleichen Begriffe gleich lauten. Kurz: das systematisch-synthetische Vorgehen ist eine Methode, keine Sprachphilosophie. Zugegeben, die Sprache ist oft mehr launisch als logisch; das hindert uns nicht, einen systematischen Lese-, Schreib- und Grammatikunterricht zu erteilen.

Es ist ein bestechend schöner Vorschlag, Sprachunterricht und Lese- und Schreibunterricht zu verbinden. Es fragt sich nur, ob das möglich ist. Man mag es anstellen, wie man will; es vergeht lange Zeit, bis die Kinder im Lesen und Schreiben die gleiche Fertigkeit erreichen wie im Sprechen; schon in der Schriftsprache, geschweige denn in der Mundart. Und so muss die Beschäftigung mit dem optischen Gewand der Sprache dem Sprachunterricht jahrelang nachhinken.

2. Die Psychologie gibt keine Beweise für die Überlegenheit der einen oder andern Methode. Die «moderne Psychologie», auf die sich die Analytiker berufen, besteht gar nicht als einheitliche Lehre, und auch die Ganzheitspsychologie im engeren Sinn des Wortes hat sehr wenig Beziehungen zum ganzheitlichen Lesenlernen.

In diesem Zusammenhang ist übrigens interessant, dass fast alle ABC-Schützen nicht ganzheitlich zeichnen, sondern synthetisch, d. h. sie setzen menschliche und tierische Gestalten aus Teilen zusammen.

Man darf übrigens das Lesen und Schreiben nicht bloss psychologisch betrachten; beide Techniken haben auch ihre sachlogische Seite. Sicher ist auf alle Fälle, dass wir keine (Wort)-Bilderschrift haben, sondern eine Lautzeichen-Schrift.

3. Die Erfolge beweisen nichts. Die grösste Überzeugungskraft haben unstreitig jene Lehrer, die erklären, sie hätten mit der analytischen Methode viel bessere Erfolge als früher mit der synthetischen. Dazu hat Jak. Menzi in «Handarbeit und Schulreform» vom März 1953 die treffende Antwort gegeben: «Wer den Mut aufbringt, neue Wege zu gehen, setzt in der Regel alles daran, dass sich der Versuch lohne. Wieviel diesem Einsatz zu verdanken ist und wieviel der neuen Methode, lässt sich kaum einwandfrei feststellen. Ich halte aber dafür, dass der grössere Teil dem Einsatz zugesprochen werden muss.» Dazu kommt, dass kein Lehrer kontrollieren kann, wie viel den Kindern zu Hause gelehrt wird; ich kenne selber zwei Fälle, wo sich die Lehrerinnen über ihre analytischen Erfolge freuten, während die betreffenden Schüler zu Hause synthetisch lesen lernten!

4. Die analytische Methode ist nicht neu und nicht konsequent. Vor 120 Jahren hat der französisch-belgische Pädagoge Jacotot dem Anfängerunterricht einen ganzen Roman zugrunde gelegt, den «Télémaque» von Fénelon. Da war das Ganzheitsprinzip in reiner Form verwirklicht. Mit welchem Erfolg? Ich weiss es nicht. Besonders überzeugend scheinen aber die Erfolge nicht gewesen zu sein, sonst wäre man wohl auf diesem Weg weitergefahren. Der Deutsche Karl Seltz hat (1841) Jacotots Methode auf einen einzigen Ausgangssatz reduziert: Franz, Franz, o komm doch bald zu mir! Später entstand daraus die sogenannte Normalwörtermethode.

Der zeitgenössische deutsche Methodiker Arthur Kern stellt wieder den Satz an den Anfang, als die «kleinste sprachlich selbständige Einheit der deutschen Sprache» (a. a. O.) und er verbindet das Lesenlernen



mit dem Schreibenlernen der zusammenhängenden Endschrift. Diesem Vorgehen ist wenigstens die Konsequenz nicht abzuspüren, und B. Bosch hat sicher recht, wenn er in seinen «Grundlagen des Erstleseunterrichts», Düsseldorf 1949, sagt: «Die Ganzwort-Methodiker tun so, als ob die Kinder noch nicht in Satzzusammenhängen sprechen könnten». «Wer lediglich Ganzwortmethode betreibt, hat den tiefen Sinn der Ganzheitsmethode nicht erfasst.»

Aber auch Kern und Bosch sind nicht konsequent; denn auch der Satz ist nicht das Letzte, das Ganze, die Ganzheit; auch der Satz kann nur aus dem Zusammenhang heraus verstanden und richtig betont werden.

Dazu kommt, dass die Sätzchen-Analytiker auch in der Schreibweise nicht konsequent sind. Sie scheinen nicht zu wissen oder wollen es nicht wahr haben, dass die Trennung in Wörter durchaus unnatürlich ist. Für den ungeschulten Menschen gibt es nur klangliche Einheiten, gleichgültig, ob der Klang nun *i* heisst, oder *Hansli* oder *Hansliwillnicht* (*Hansli will nicht*). Wie schwer sogar für den Erwachsenen echt ganzheitliches Lesen ist, beweisen viele Sprachscherze, z. B. *Tonthétatilotétatoux*? Der lesegewandte Erwachsene hat hier an einem französischen Satz genau die gleiche Arbeit zu leisten wie der Leseneuling an einem deutschen Wort: er soll die einzelnen Gestalten unterscheiden. Haben Sie's gefunden? *Ton thé t'a-t-il ôté ta toux*?

Genau so schwer, wie es uns fällt, die einzelnen Wörter aus zusammengeschriebenen Sätzen zu isolieren, genau so schwer muss es für den Anfänger sein, die einzelnen Buchstaben eines gedruckten oder geschriebenen Wortes zu isolieren. Glaubensiejanicht, dass ein deutsches Satzleichter!

Der Synthetiker kann sich vor allem nicht mit der Vorstufe des naiv-ganzheitlichen Lesens befreunden, «denn da lesen die Kinder auswendig, etwas was man im synthetischen Unterricht je und je bekämpft hat und bekämpfen musste, weil es dort zu mechanischem, sinnlosen Lesen führte.» (Klara Theiler, *Die Ganzheitsmethode nach Arthur Kern*, «Auf neuen Wegen», 1955.) Ja, es fällt uns schwer, das «lesen» zu nennen, denn unter «lesen» verstehen wir etwas anderes als das Aufsagen, das ebenso gut ohne Lesevorlage gemacht werden könnte. Lesen heisst für uns, aus der optischen Sprachform (über den Sprachklang) den Sinn dessen zu erschliessen, was andere uns sagen wollen. Wozu soll ich lesen, was ich schon weiss?

Eigenartig berührt die Verfemung der Synthetiker angesichts der Tatsache, dass die analytische Methode früher oder später ja auch dazu kommen muss. Martin Behrendt nennt diese Stufe (a. a. O.) «die Hauptphase der Gestaltung», und A. Kern spricht (a. a. O.) von der «prägnanten Situation». Selbstverständlich können die Kinder erst wirklich lesen, wenn sie imstande sind, neue,

bisher unbekannte Wortbilder in ihre Klanggestalt umzuwandeln und sinngemäss zu erfassen.

\*

Dass im synthetischen Verfahren die Analyse stets eine Rolle spielte, hat noch niemand bestritten; dass im analytischen Verfahren die Synthese die entscheidende Rolle spielt, glauben wir gezeigt zu haben.

Wir behaupten sogar, dass Synthese und Analyse in jeder Lehrart vorkommen, ja vorkommen müssen. Die Synthese entspricht der Induktion, die Analyse der Deduktion. Herbart sagt (zit. nach dem Lexikon der Pädagogik, Francke AG., Bern, 1953): «Man kann im allgemeinen jeden Unterricht synthetisch nennen, in welchem der Lehrer selbst unmittelbar die Zusammenstellung dessen bestimmt, was gelehrt wird, analytisch hingegen denjenigen, in welchem der Schüler zuerst seine Gedanken äussert und diese Gedanken, wie sie nun eben sind, unter Anleitung des Lehrers auseinander-gesetzt, berichtigt und vervollständigt werden. Allein hierbei ist manches näher zu bestimmen und zu unterscheiden. Es gibt Analysen der Erfahrung, des Gelernten, der Meinungen. Es gibt eine Synthese, welche die Erfahrung nachahmt, eine andere, wo absichtlich Ganzes aus zuvor einzeln vorgelegten Bestandteilen zusammengesetzt wird.»

\*

Es ist bei den Methoden wie bei den Menschen: sie haben die Fehler ihrer Vorzüge. Die synthetische Methode führt logisch und folgerichtig von den Elementen zum Ganzen und bringt die Schwierigkeiten isoliert; auf die Spitze getrieben, artet sie in lebensfremde Schulmeisterei aus. Die analytische Methode sichert von Anfang an grosse Sprach- und Lebensnähe; auf die Spitze getrieben (und den synthetischen Schlussteil weggelassen) ist es überhaupt keine Methode mehr, so wenig man von Schwimmunterricht reden kann, wenn man die Anfänger einfach ins Wasser wirft.

Hüten wir uns vor jeder Prinzipienreiterei! Wir haben gar nicht zu entscheiden, ob die eine oder die andere Methode richtig sei. In Reinkultur betrieben, sind beide falsch! Die Antwort auf die Titelfrage kann deshalb nur lauten: Synthese *und* Analyse! Rein praktisch heisst das: Jeder Lehrer soll die ihm zusagende Methode und die entsprechende Fibel wählen können.

Vergessen wir aber nicht, was Berthold Otto sagt: «Die überwiegende Mehrzahl der Schüler interessiert sich im 7. Altersjahr durchaus nicht für das Lesen und Schreiben. Zu seinem Vergnügen liest das Kind (wenige ausgenommen) erst im 11. Lebensjahr.» Wer wollte diese Erfahrungsweisheit bestreiten? Kinderpsychologisch müsste der Leseunterricht also im 11. Altersjahr einsetzen. Da wir früher damit beginnen, ist es sicher gut, wenn wir eine Methode wählen, bei der die Eltern sinnvoll helfen können.

Theo Marthaler

## Grundzüge des Existenzialismus

### Vorbemerkung

Im November 1954 hielt Prof. Th. Spoerri von der Universität Zürich in einem Zürcher Lehrerkapitel einen Vortrag über die Grundzüge des Existenzialismus. Da seine Ausführungen in der Folge in Lehrerkreisen sehr lebhaft diskutiert wurden, werden viele Kollegen dankbar sein, die von Kollege Paul Wey verfasste und vom Vortragenden begutachtete Zusammenfassung des Referats hier nachlesen zu können. V.

### I. ALLGEMEINES, ENTSTEHUNG

Obwohl die Wurzeln der Existenzphilosophie bis ins 19. Jahrhundert zurückgehen, wollen wir in unserem kurzen Abriss nur auf die heute zeitgemässe Strömung mit ihrem Hauptvertreter J.-P. Sartre eingehen. Erst die psychische Bereitschaft der Kriegs- und Nachkriegs-



generation verhalf dem Existenzialismus eine Breite zu gewinnen, die in der Geschichte kaum ein Beispiel hat. Die Kriegserlebnisse zerstörten, besonders in der jungen Generation, den Glauben an die überlieferten Werte des Christentums, wie Nächstenliebe, Treue, Gehorsam, Keuschheit. Es war der christlichen Morallehre ja nicht gelungen, den Krieg zu vermeiden oder auch nur die dringendsten sozialen Probleme zu lösen. Mit aller Schärfe drängte sich deshalb eine neue Schau der menschlichen Situation auf.

## II. ANALYSE DER MENSCHLICHEN EXISTENZ (Nach J.-P. Sartre)

### 1. Der Mensch als Einzelwesen.

Jeder Mensch ist plan- und sinnlos in die Welt gestellt. Er hat körperliche Bedürfnisse, die er befriedigen muss (Selbsterhaltung, Selbsterweiterung, Fortpflanzung). Diesen Trieben genügt er, indem er arbeitet, isst, sich paart, alles jedoch ohne eigentlichen Sinn. Ständig muss er befürchten, von stärkeren Nachbarn verdrängt zu werden; der Grundzug seiner Existenz ist also die Angst.

### 2. Der Mensch in der Gesellschaft.

Durch diese Angst wird die ganze bürgerliche Gesellschaft aufgebaut. Gesetze, Konventionen, Moralgesetze; alles das sind nur menschliche Schranken, um sich vor dem andern zu schützen. Reisst man alle diese Tünche weg, bleibt nur eines übrig: die Existenz an und für sich. Die ganze Menschheit steht in einem breiigen, grausigen Sumpf, wo sie sinnlos dahinexistiert.

### 3. Der Mensch und Gott.

Gott ist tot, einen Schöpfer gibt es nicht. Es ist unmöglich, an einen Schöpfer zu glauben, da die Menschen wesenlos sind. Jedem Geschöpf geht ja sein Wesen (seine Idee) voraus, das durch den Schöpfer bestimmt ist. Um z. B. ein Papiermesser zu konstruieren, muss der Schöpfer die Begriffe Papier und schneiden kennen. Daraus formt er eine Idee — eben das Papiermesser. Der Mensch aber ist zu nichts geschaffen, er ist wesenlos in die Welt geworfen, er ist nur Existenz. Ganz im Gegensatz zu allem andern, wo das Wesen der Existenz vorausgeht. Das ist der Beweis, dass ein Schöpfer nicht existiert.

### 4. Parallelen zum Marxismus

Die Analyse der Gesellschaft hat viel Ähnlichkeit mit dem Marxismus. Beide Philosophen sehen sehr klar die Verlogenheit und Degeneration der bürgerlichen Ordnung. Während aber der Existenzialismus nur noch die Existenz als bestehend gelten lässt, bleibt beim Marxismus am Ende der Mensch als im Prinzip gutes Wesen zurück. Woher der Mensch im Grunde gut ist und ob er es wirklich ist, das ist für uns nicht abgeklärt, da sich das erst nach dem totalen Sieg der klassenlosen Gesellschaftsordnung feststellen liesse.

## III. VON DER EXISTENZ ZUM SEIN

Der Mensch ist zur Freiheit verdammt, er ist ja überhaupt in keiner Richtung als nur biologisch bestimmt. Daher muss er sich ständig entscheiden, er lebt fortwährend in grosser Verantwortung. Jeder Mensch ist als freies Wesen zur ständigen verantwortlichen Entscheidung gezwungen. Schlägt er das aus, so hat er sich trotzdem entschieden zur degenerierenden, wesenlosen, sinnlosen Existenz. Erst durch die bewusste, verantwortungsvolle Entscheidung gelangt der Mensch

aus der Existenz heraus zum Sein und macht sich zu etwas Wesentlichem. Durch das bewusste, verantwortungsvolle Entscheiden und Handeln hebt der seiende Mensch die ganze Gesellschaft. Er ist durch die Verantwortung mit allen Mitmenschen verbunden, seine Handlungen übertragen sich auf die Nächsten. Jeder Entscheid und jede Handlung tragen ihre Früchte schon in sich, sie werden auf den Einzelnen und die Gesellschaft zurückwirken. Das ist das absolute Gesetz der Freiheit. Ein Gott als Führer oder Richter ist überflüssig.

## IV. PROBLEME DES EXISTENZIALISMUS

### 1. Woher weiss der Mensch, wie er sich in einer Situation entscheiden soll?

Während der Besetzungszeit, da eine offensichtliche Unterdrückung herrschte, war ein Entscheid leicht. Er hiess einfach: Abschüttlung des fremden Joches, zurück zur individuellen Freiheit. Doch wo findet der Mensch heute, in einem Rechtsstaat mit komplizierten Wirtschafts- und Sozialverhältnissen, eine innere Instanz, die ihm einen richtigen Entscheid überhaupt ermöglichte? Hier zeigt sich, dass der Existenzialismus nicht weiter führt. Das freie Handeln führt zu sporadischen Erhebungen gegen sich zeigende Unterdrückungen, eine aufbauende Grundtendenz wird aber nicht gefunden. Beispiele dieser zu nichts führenden Auflehnungen gegen eine verkalkte, bürgerliche Ordnung ist die Haar-, Bekleidungs- und Tanzmode der sich als Existenzialisten aufführenden jungen Menschen.

### 2. Das Abgleiten in den Nihilismus.

Die ausgezeichnete Menschheitsanalyse des Existenzialismus ist, wenn auch nur gefühlsmässig, in weite Kreise gedrungen. — Da der Durchbruch von der Existenz zum Sein eine gereifte, mit sich ringende Persönlichkeit voraussetzt, bleibt der Grossteil der Menschen bei der Analyse stehen. Überdies ist ja der aufbauende Gedanke der Existenzphilosophie sehr problematisch. Die Folgen sind offensichtlich. Der Mensch lebt sinnlos dahin, es hat keinen Wert, etwas zu tun oder nicht zu tun. Kurz gesagt: Das Leben hat überhaupt keinen Zweck und wird nie einen haben. Man richtet sich also im Leben am besten nach den biologischen Bedingungen und sucht diese möglichst lustvoll zu befriedigen. Oder man negiert auch das und vernichtet überhaupt die ganze Erde je schneller desto besser.

### 3. Versuche zu Lösungen.

Als mögliche, aufbauende Lösung hat die Existenzphilosophie bis heute nichts geboten. Der Marxismus hat deshalb viele ehemalige Anhänger angezogen und tut es heute noch. Ohne die persönliche Freiheit zu opfern, lässt sich aber diese Lösung nicht durchführen. Wir haben dafür genügend Beweise.

Das Christentum wurde durch die kirchlichen Institutionen kompromittiert. Wenn wir in der Lage sind, das christliche Gedankengut frei von diesen Institutionen zu erfassen, wird es der heutigen Generation bestimmt einen neuen Weg weisen können. Denn der Mensch ist nicht nur Materie, er erhält sein eigentliches, unbeschreibbares Wesen aus Räumen, die wir nur erahnen, niemals aber wissenschaftlich erfassen können.

P. Wey

Unterstützt das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen  
durch Errichtung von Patenschaften!



## Stadt und Land

Ein Bündner Lehrer schreibt uns:

Schon so oft haben wir in verschiedenen Artikeln von der Landflucht des Lehrers gelesen. Bei uns könnte man es zwar eher eine Bergflucht nennen. Hier sind die Gründe dieser Flucht meistens finanzieller Natur. Und nach der Bergflucht kommt dann oft auch noch die Kantonsflucht, weil ja die Kollegen im Unterlande trotz unserer neuen Besoldungsverordnung immer noch besser bezahlt sind. Ich möchte heute aber einmal anhand eines Aufsatzerlebnisses einer geneigten Leserschaft zeigen, was einem als Landschullehrer vor allem hält.

Die beiden beigelegten Aufsätze belegen einen frappanten Unterschied, vor allem in bezug auf Inhalt bzw. Inhaltlosigkeit. Sie wirkten auf mich fast wie eine Offenbarung, denn einmal mehr bin ich überzeugt worden, dass die ländlichen Traditionen doch einen grossen erzieherischen Wert besitzen.

Ich bin Ihnen aber noch die Erklärung schuldig, wie ich zu diesen Aufsätzen komme. In meiner zweiten Sekundarklasse befindet sich ein Knabe, der im Herbst aus einer grossen Stadt in ein hiesiges Kinderheim übersiedelt ist, die Dorfschule besucht und seine Weihnachtsferien zu Hause verbracht hat. Der Knabe ist kein schlechter Aufsatzschreiber. Wie er das Thema, das ihm begreiflicherweise nicht lag, löste, bestärkt mich darin, dass ich als Schulmeister auf dem Lande bleiben werde. g.

### *Neujahrsbräuche in unserem Dorf*

Der Stadtbub schreibt:

Am Neujahr ist immer viel Betrieb. Dann werden Musikan-ten und Tanzgruppen und andere Figuren in Wirtshäusern und anderen Lusthäusern gesehen. Viele Leute gehen fort, darum ist auf dem Bahnhof viel Betrieb. In der Nacht läuten die Glocken das neue Jahr ein und das alte aus. Um Mitternacht ist noch so-

viel Lärm auf den Strassen wie am Tag. Es ist ein Tag wie ein anderer, nur dass er als Sonntag gilt und gefeiert wird mit trinken etc.

Das Landkind schreibt:

Schon wieder geht ein Jahr zu Ende. Am Altjahrabend versammeln sich die Leute in der Kirche. Nach dem Altjahrgottesdienst feiern die Familien einzeln oder einige gemeinsam daheim in ihren Stuben den Altjahrabend. Es wird ein Gugelhopf und eine Kanne Kaffee oder Glühwein auf den Tisch gestellt. Dann beginnt zum Abschied des Jahres ein fröhliches Gelage. Dabei werden viele Erinnerungen vom alten Jahre ausgetauscht.

Unterdessen läuten von zehn bis elf Uhr vom Kirchturm her die Glocken das alte Jahr aus. Feierlich klingen sie in die stille Nacht hinaus. Es ist bei uns Brauch, dass dieses Läuten von den Konfirmandenknaben und dem Messmer besorgt wird.

Während das alte Jahr von elf bis zwölf Uhr ruhig zu Ende geht, erklingen die Glocken um zwölf Uhr wieder. Sie läuten das neue Jahr bis um ein Uhr ein. Nachdem sich Erwachsene und Kinder ein glückliches neues Jahr gewünscht haben, begeben sie sich zur Ruhe, während die jungen Burschen von einem Haus zum andern ziehen und den ledigen Töchtern des Dorfes Glück zum neuen Jahr wünschen. Die Tochter tischt den Burschen Gugelhopf und Röteli auf. Bis die Burschen die Runde im Dorfe gemacht haben, wird es oft Tag.

Am Neujahrmorgen ziehen die kleinen Kinder, die das Altjahrfest nicht mitfeiern durften, zu den Verwandten und Bekannten, um ihnen ein gutes neues Jahr zu wünschen, und verdienen sich dabei ihre Neujahrsrapen. Damit können sie ihr Sparkässlein füllen.

Am Nachmittag versammeln sich die Schulkinder zum «Neujährlin». Die Oberschüler vereinigen sich im Gemeindesaal. Ein Schüler bringt einen Grammophon mit. Darauf wird Musik zum Tanz gespielt. So vergeht unter fröhlichem Tun und Treiben der Nachmittag im Flug. Gegen vier Uhr kochen die Mädchen in einer Küche Kakao. Unter Lachen und Scherzen sitzen die Kinder bei Gugelhopf und dampfendem Kakao.

## *Zur 20. Bildfolge des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes (SSW)*

Da Jubiläen in der SLZ gerade an der Tagesordnung sind, möge bei der Anzeige der neuen Bildfolge des SSW unterstrichen werden, dass im laufenden Jahre die 20. Bildfolge herauskommt; 1936 erschienen die ersten acht Bilder; auch im folgenden Jahr «untermauerte» man die Grundlage des Unternehmens mit weiteren acht Bildern, um dann in den nächsten Bildfolgen auf die bewährte Zahl von je vier Tafeln zurückzugehen. Dementsprechend weisen die hier in unscheinbaren kleinen Klischees gezeigten neuen Motive die Nummern 85—88 auf.

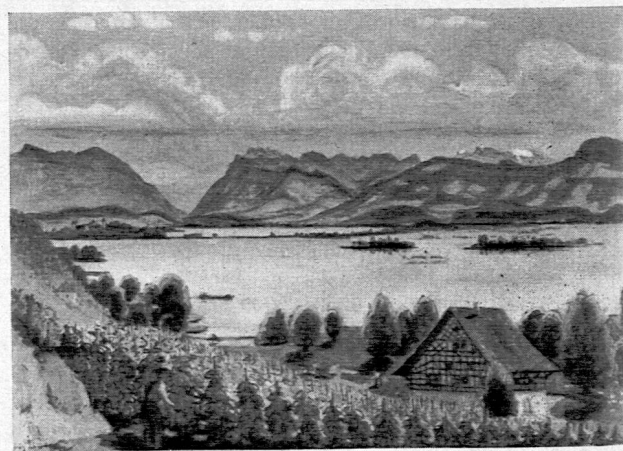
Die neuen Tafeln heissen: «Zürichseelandschaft», «Metamorphose eines Schmetterlings», «Störche» und «Bündner Bergdorf im Winter». Diese Themenwahl soll mit einigen Erläuterungen begründet werden.

Das Thema

### *«Zürichseelandschaft»*

vereinigt die Vielfalt des in mannigfachen Beziehungen zum Unterricht stehenden oberen Teils des Zürichsees auf einem Bild. Nur der konstruierenden Synthese des Malers gelingt es, die vielfachen Motive auf ein übersehbares Blickfeld zu bannen. Obschon die Landschaft offen und weit ist, könnte keine Photographie eine als Schulwandbild zureichende Vorlage bieten. Selbst eine «Montage» gäbe kaum ein gutes Bild. Für die Maler, auch für

jene, die dieser Landschaft längst verbunden sind, war der Auftrag nicht leicht. Erst nach verschiedenen Anläufen mit mehreren Nominationen, die vorerst keine verwertbaren Resultate einbrachten, gelang es Fritz Zbinden,



einem der bekannten Zürichseemeister, ein Bild zu schaffen, wie es der Schule frommt.

Ueber die vielseitige Verwendbarkeit des Bildes erhält man die beste Uebersicht, wenn man die Thematik des



Kommentars<sup>1)</sup> aufzählt. Fünf Kollegen haben die Texte geliefert: Lehrer *Erwin Kuen* in Küsnacht schrieb die allgemeine Einleitung und über die unterrichtliche Verwertung auf der Primarschulstufe. Dr. phil. *Walter Höhn-Ochsner*, Sekundarlehrer, Zürich, bearbeitete anschliessend den geologisch-geographischen Teil. Prof. Dr. *Franz Schoch* in Küsnacht gab eine konzentrierte Zusammenfassung der historischen Schicksale der Gegend. Sekundarlehrer *Eugen Halter* in Rapperswil ergänzte diese nach der st.-gallischen Seite hin mit einem Aufsatz über Rapperswil, und schliesslich umschrieb Dr. phil. *H. Maeder*, Seminarlehrer in Küsnacht, als Germanist, wie diese Landschaft Dichter anregte. Wie schon angedeutet, stand das Bildthema schon längst auf der Liste der wünschbarsten Vorlagen. Es hat, wie in andern Fällen, ein gutes Jahrzehnt gebraucht, bis das herauskam, was schon lang geplant gewesen. Gute Bilder lassen sich nicht erzwingen. Es braucht Zeit, bis sie reifen. Eine gewisse Kontinuität der verantwortlichen Stellen im SSW sorgt dafür, dass die Vorschläge zu Händen der vom *Eidgenössischen Departement des Innern* gewählten *Eidgenössischen Jury für das SSW* — diese verteilt die Themen an die Maler — so oft wiederholt werden, bis man zum Ziel kommt. Die Dispositionen erfordern lange Zeiträume bis zur Erfüllung. Selbst wenn ein Maler bestimmt und beauftragt ist, muss er etwa acht Monate Zeit zur Ausführung haben. Die kürzeste mögliche Frist von der Beschlussfassung durch die Pädagogische Kommission bis zur Herausgabe eines Bildes dauert mindestens zwei Jahre, meist aber länger.

#### *Metamorphose eines Schmetterlings und Störche*

Diese naturkundlichen Bilder ergaben sich aus den dringenden Anträgen der Vertriebsstelle, man möchte den vielen Wünschen der Lehrerschaft nach Tierdarstellungen in vermehrter Masse entsprechen, ansonst das Ausland die Lücken schliesse, was dann leicht zu Rücktritten vom Abonnement führe.

Selbstverständlich erfüllen Tierbilder wie andere nur dann ihren Zweck, wenn die Ausführung eine Qualität aufweist, die dem Unterrichtszwecke wirklich dient. Beide angezeigten Vorlagen entsprechen diesem berechtigten Begehren. Die eine ist in etwas grösserer Ausführung auf dem Umschlagsblatt dieser Nummer wiedergegeben, selbstverständlich ohne das sehr wesentliche Element der Farbe. Das Bild zeigt einen neuen Typus des SSW an. Die Tafelwerkkommission der KOFISCH, eine kleine Studiengruppe, hatte es seinerzeit unternommen, Tafeln mehr technischer Natur herauszugeben, solche mit Zeichnungen, deren Faktur von den Vorlagen, die der Eidgenössischen Jury bisher unterbreitet wurden, ziemlich abwichen. Man wagte es ursprünglich nicht, rein technische, sogenannte «Tabellen» und Lehrbilder zu verlangen, die sich ganz dem unterrichtlichen, systematischen Zweck unterordnen. Nachdem nun aber jene von Graphikern gezeichneten Tafeln, die der SLV von sich aus gab, bei den Malern in der Jury selbst grossen Anklang und grosses Verständnis fanden, war der Weg geöffnet, die Thematik des SSW zu erweitern. Wir wiederholen hier für Leser, die die drei von der KOFISCH des SLV noch nicht ken-

nen, auf den Seiten 743 (unten) und 744 die kleine Wiedergabe derselben: Koch'scher (kurzgestielter) Enzian, Petrolgewinnung und Kohlenbergwerk.

Das Bild *Metamorphose eines Schmetterlings* zeigt eine Motivreihe der neuen Richtung. Sie ist dem Typus nach mit dem Bilde «Koch'scher Enzian» verwandt und wird insoweit weitergeführt, als im nächsten September weitere ähnliche Arbeiten aus dem Gebiete der Botanik zur Jurierung vorliegen. (Auch die industrielle Reihe ist nun ins SSW einbezogen. Es sind sogar Aufträge an Photographen, versuchsweise wenigstens, erteilt worden — man ist gespannt darauf, was dabei herauskommt.)

Das zweitgenannte naturkundliche Bild *Störche* zeigt die gewohnte Darstellungsform in einem realistischen Bilde, indem es das Objekt, das Tier, in engster Verbindung mit seinem Lebensraum zeigt. «*Pflanzen und Tiere*



in ihrem Lebensraum» heisst denn auch die entsprechende Serie im grossen SSW-Programm. Auch für das Thema Störche sind eine ganze Anzahl verschiedener Maler aus verschiedenen Landesteilen schon bemüht worden. Es gab erst etwas wirklich Gutes, ja Hervorragendes, als man *Hainard* beauftragte. Man hörte gelegentlich das Urteil, dass der Maler dieses Störchenbildes, der sympathische Genfer Künstler und Zoologe, ziemlich oft zum Zuge gekommen sei. (Tatsächlich stammen mit diesem Störchenbild zusammen sechs Schulwandbilder von Robert Hainard<sup>2)</sup>). Für die Pädagogische Kommission ist dieser Gesichtspunkt nicht massgebend, darf nicht massgebend sein, sondern einzig dieser Umstand, ja man darf ruhig sagen der Glücksfall, dass ein tüchtiger Maler (wenn auch nicht einer aus der «genialen Moderne») in der Lage ist, aus einer sozusagen unvergleichlichen Naturbeobachtung Tierbilder zur Verfügung stellt. Von einem der bedeutendsten akademischen Zoologen der Schweiz haben wir gehört, wie er sozusagen apodiktisch feststellte, dass an einem von Hainard gemalten Bild zum vorneherein alles zuverlässig sei: «Wenn Hainard es gemacht hat, ist es richtig!» Das Störchenbild hat aber nicht nur diese pedantische, aber wichtige Qualität; es ist auch von beglücken-

<sup>1)</sup> Die Kommentare zu den schon erschienenen 84 Bildern sind mit wenigen vergriffenen Ausnahmen in Einzelmonographien vorhanden. Die meist reich illustrierten Hefte kosten je Fr. 2.— und sind beim *Schweizerischen Lehrerverein, Postfach Zürich 35*, zu beziehen. Alle Bilder (und ebenfalls Kommentare) verkauft die Vertriebsstelle *Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee*. Abonnement zu 4 Bildern (inbegriffen Wust) im Jahr Fr. 21.80, Einzelbezug für Nichtabonnenten Fr. 7.— (inbegriffen Wust), für Abonnenten das Viertel des Abonnements.

<sup>2)</sup> Weitere Tierbilder von Hainard im SSW: Murmeltiere, Igelfamilie, Gamsen, Adler, Fuchs. Von andern Malern: Bergdohlen (Stauffer), Juraviper (Robert), Ringelnatter (Linsenmeier), Vögel am Futterbrett (Dietrich).



dem Gesamteindruck, und es wird besonders den Kleinen gefallen.

Die schon verfassten, aber zurzeit noch nicht gedruckten Kommentare zu diesen zwei letztgenannten Bildern sind drei Autoren zu danken: Ueber die *Metamorphose eines Schmetterlings* schrieb unser wohlbekannter Mitarbeiter, Bezirkslehrer Dr. Adolf Mittelholzer in Unterkulm (Aargau); über die *Störche* ist für je eine solide Arbeit dem Zürcher Ornithologen Lehrer Hans Zollinger und Turnlehrer Max Bloesch, Solothurn, dem bekannten Betreuer der Storchkolonie in Altreu, zu danken.

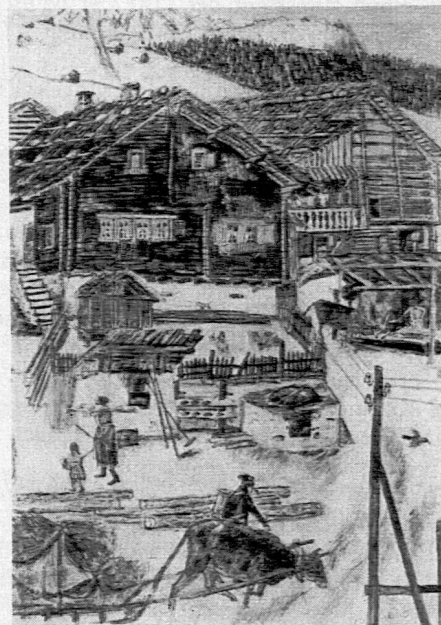
Das SSW will in erster Linie ein Veranschaulichungsmittel jener Themen sein, die in anderer Art und Weise



nicht oder nur unter ganz besonders günstigen Umständen in der Natur oder in der vollen Wirklichkeit den Schülern nahegebracht und unterrichtlich bearbeitet werden können. Immer wieder wird aber der Ruf nach «rein künstlerischem Wandschmuck» geäussert, und öfters wurde auch dieser Auftrag an die KOFISCH geleitet. Sie bleibt aber, wenigstens solange noch dringende Themen dies als wünschbar erscheinen lassen, ihrem Plan treu, im SSW schulpraktische Anschauungsthemen darstellen zu lassen — aber nur durch bewährte Künstler. Bei diesem oder jenem Thema ergibt es sich dann etwa, dass die freie künstlerische Schöpferkraft vor dem Auftragsmässigen das Uebergewicht erhält und ein Bild entsteht, da an und für sich eine ästhetische Bedeutung für die Schulstube erhält und die unterrichtliche Auswertung Nebensache wird. Ein so ursprüngliches Talent, wie das des Bündner Oberländers Alois Carigiet<sup>3)</sup>, lässt sich nicht leicht einem präzisen Bildbeschrieb unterordnen. Es kommt immer, wie dies z. B. auch beim *Auszug der Geisshirten* oder bei der *Alpfahrt* der Fall war, ein im besten Sinne originales Bild heraus.

Nach dem Bildbeschrieb an die Maler wollte man im vorliegenden Fall jene Art des alpinen Holzhauses zeigen,

wie es in weitem Bogen rund um den Gotthard von den deutschsprachigen Bergbewohnern gestaltet wurde. (Man hat es eine Zeitlang als *Gotthardhaus* bezeichnet, diesen Begriff aber später als zu eng abgelehnt.) Das Urmuster findet man etwa im Safiental, Schanfigg oder in anderen Walsergegenden. Auch im Bündner Oberland, dessen oberster Teil von später romanisierten Walsern, d. h. Wallisern, bewohnt wurde, ist es öfters anzutreffen. Carigiet hat aber in freier Form und ohne Rücksicht auf ein Baueschema eine Schilderung eines Bündner Oberländer Dorflebens gegeben. So ist auch durch die Pädagogische Kommission der Titel an das Bild angepasst worden und nicht das Bild nach einem Titel konstruiert worden.



Der Kommentar, der Bündner Kantonsschullehrer Dr. Maissen hat ihn übernommen, wird über die kulturelle Eigenart der *Surselva*, des grösstenteils romanischen Vorderrheintales, fraglos eine instruktive Monographie bieten. (Sie ist angekündet, aber noch nicht angekommen.) Gerade wegen der besonderen sprachlichen Verhältnisse (man spricht und schreibt das Surselver *Romontsch*) und der Abgelegenheit (das Bündner Oberland liegt, verkehrspolitisch gesehen, in einer Sackgasse unseres Landes), ist es sicher ein dankenswertes Unterfangen, auch diesen Landesteil den Schülern nahezubringen in jener notwendigen Reduktion des Stoffes, die jeweils die berufliche schöpferische Leistung des informierten Lehrers darstellt.

\*

Die Bildfolge wird, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse unerwünschte Verzögerung schaffen, von der Vertriebsstelle vom September an an die Schulen gelangen und möchten in ihrer Frische, Vielfalt und Schulnähe gerne eine gute Aufnahme erfahren. Sn.

<sup>3)</sup> Sprich Caridschiet, «dsch» stimmhaft; der Name bedeutet Haus bzw. Familie des Richard.

### Technische Tafeln aus der Industrie

Die KOFISCH konnte schon mehrfach in Verbindung mit der Industrie Tafeln herausgeben. So ist z. B. auf Seite 581 der Jubiläumsnummer eine Tafel zum Thema *Niederdrucklaufwerk* reproduziert worden, das von der *Elektrowirtschaft*, Postfach Zü-

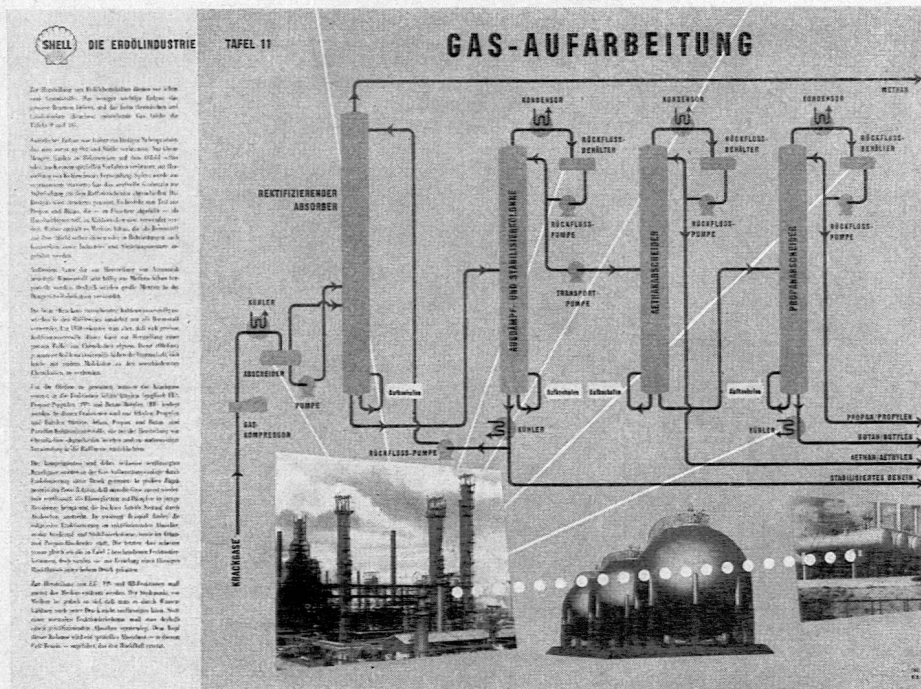
rich 23, hergestellt und im Elffarbendruck herausgegeben wurde; von der gleichen Stelle erschien vorher das Bild eines *Hochdruckspeicherwerks*. Die der Elektrowirtschaft angeschlossenen lokalen Elektrizitätswerke geben die Bilder an die in ihrem Einzugsgebiet



Auch andere Firmen haben, zum Teil vom Schulwandbilderwerk angeregt, ähnliche Tafeln herausgegeben. Von der *Zentraldirektion der Shell, Postfach Zürich 1*, erhielten wir z. B. eine Serie von Tafeln (11—13 nummeriert): *Gasaufarbeitung, Herstellung von Alkoholen, Herstellung von Ketonen*. Von dem erstgenannten Bild wurde ein Klischee zur Verfügung gestellt. Die Tafel selbst ist im Format von 60 × 80 cm mehrfarbig gedruckt. Der Textteil ist auf diesem Klischee nicht lesbar. Wir fügen ihn deshalb hier anschliessend an als Information über die Verwertungsmöglichkeit dieser Tafeln, zugleich mit dem Hinweis, dass Interessenten — es mögen solche vor allem in Gewerbe- und Mittelschulen zu finden sein — sich für diese Tafel an die Firma selbst wenden mögen. \*\*

Zur Herstellung von Erdölchemikalien dienen vor allem zwei Grundstoffe: das weniger wichtige Erdgas, das gewisse Brunnen liefern, und das beim thermischen und katalytischen «Kracken» entstehende Gas.

Natürliches Erdgas war früher ein lästiges Nebenprodukt, das man meist an Ort und Stelle verbrannte. Nur kleine Mengen fanden zu Heizzwecken auf dem Oelfeld selbst oder, nach einem speziellen Verfahren verbrannt, zur Herstellung von Kohle-schwarz Verwendung. Später wurde aus sogenanntem «nassem» Gas das wertvolle Gasbenzin zur Aufmischung mit dem Raffi-neriebenzin abgeschieden. Das Restgas wird «trocken» genannt. Es besteht zum Teil aus Propan und Butan, die — in Flaschen abgefüllt — als Haushaltsbrennstoff, zu Kühlzwecken usw. ver-wendet werden. Weiter enthält es Methan/Aethan, die als Brenn-stoff auf dem Oelfeld selber dienen oder in Rohrleitungen auch



Ausserdem kann der zur Herstellung von Ammoniak benötigte Wasserstoff sehr billig aus Methan/Aethan hergestellt werden. Deshalb werden grosse Mengen in der Düngemittelfabrikation verwendet.

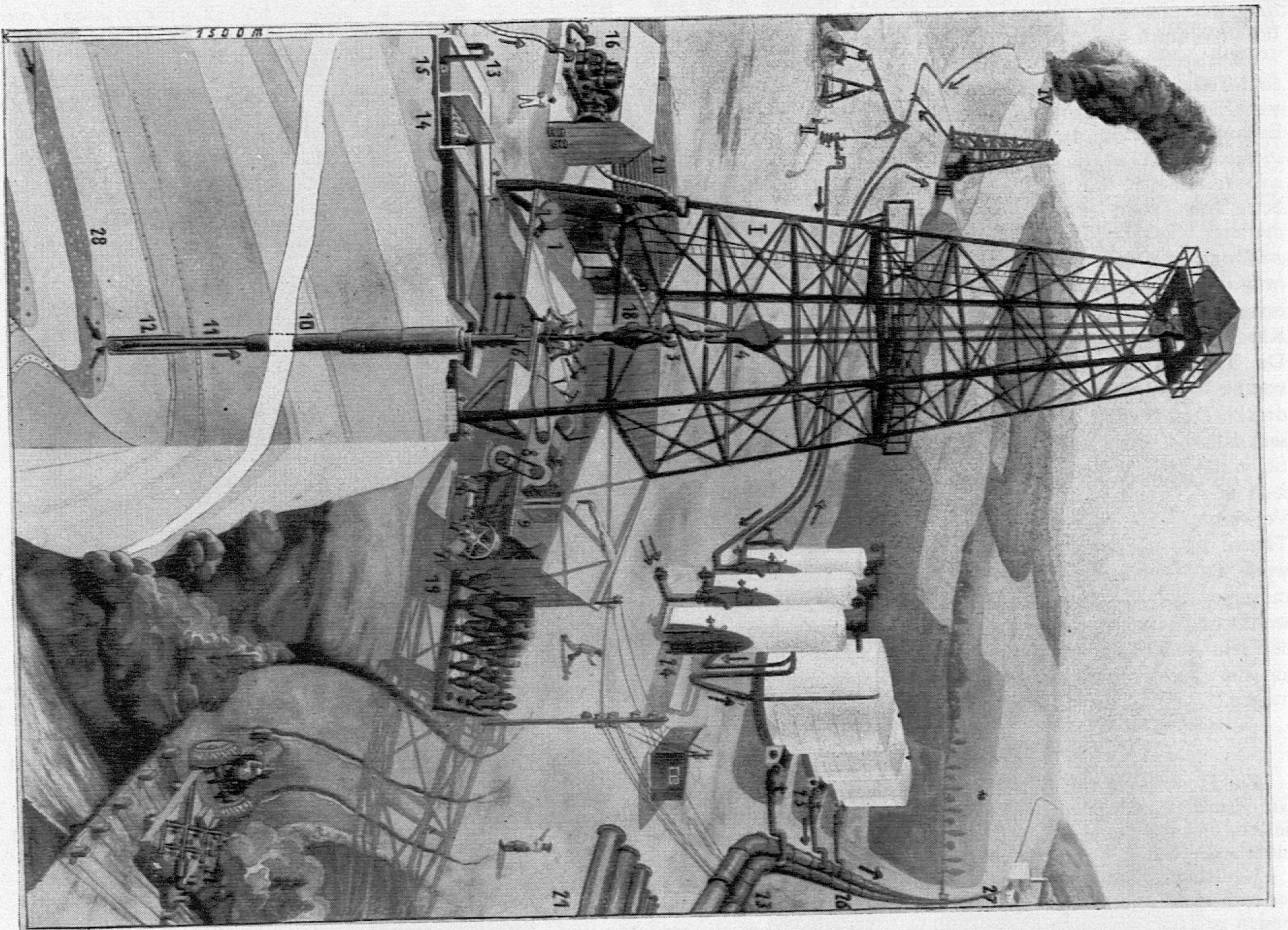
Die beim «Kracken» entstehenden Kohlenwasserstoffgase werden in den Raffinerien zunächst nur als Brennstoff verwendet. Um 1930 erkannte man aber, dass sich gewisse Kohlenwasserstoffe dieser Gase zur Herstellung einer ganzen Reihe von Chemikalien eignen. Diese «Olefine» genannten Kohlenwasserstoffe haben die Eigenschaft, sich leicht mit andern Molekülen zu den verschiedensten Chemikalien zu verbinden.

Um die Olefine zu gewinnen, müssen die Krackgase vorerst in die Fraktionen Aethan/Aethylen (englisch EE), Propan/Propylen (PP) und Butan/Butylen (BB) zerlegt werden. In diesen Fraktionen sind nur Aethylen, Propylen und Butylen Olefine.

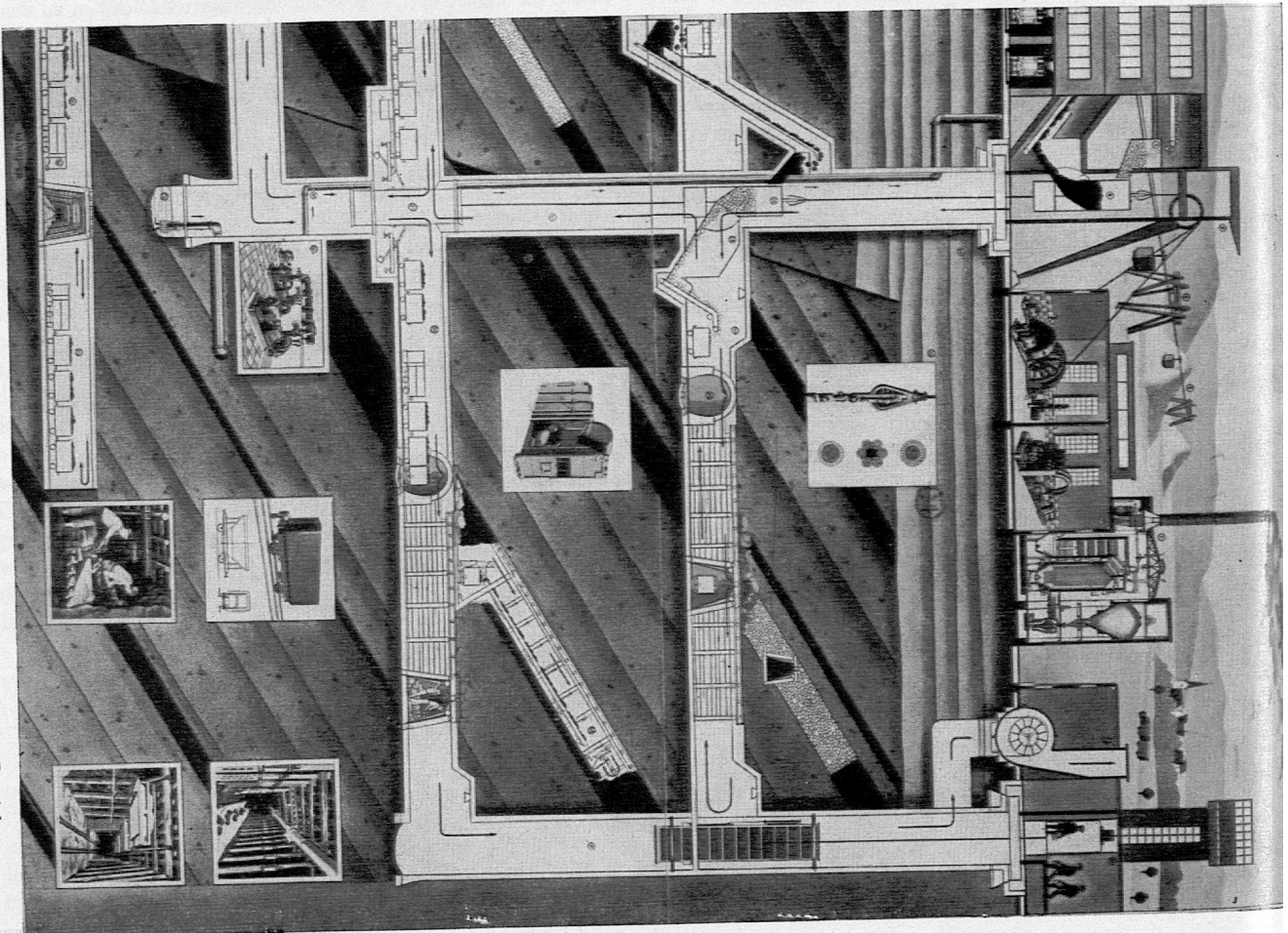


*Stengelloser Enzian* (*Gentiana Kochiana* Perrier et Songoen. *Gentiana acanlis* Linné p. p.)  
Bau und Wesen der Blüte und des Bestäubungsvorganges. Erschien als Nr. 1 des Tafelwerkes der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV (Kofisch). Kommentar von Prof. Dr. A. U. Dae-  
niker, Zürich.  
Einzelbezug der Bilder Fr. 6.75, für Abonnenten des SSW Fr. 5.25 bei Ingold & Cie., Herzogenbuchsee, Kommentare (je Fr. 2.-) ebenda und beim Sekretariat des SLV, Postfach Zürich 35.





*Petrolgewinnung. — Motiv 2 des Tafelwerkes.  
Zeichner und Kommentarfasser: Realhler Dr. Hans Lmgen, Petrologoge, Basel.*



*Kohlenbergwerk. — Doppeltel 3 und 4 des neuen Tafelwerkes. Gezeichnet von  
Willy Urger, Zrich. Kommentartext von Dr. Ing. Alfred Keller, Dlbendorf.*



Aethan, Propan und Butan sind Paraffin-Kohlenwasserstoffe, die bei der Herstellung von Chemikalien abgeschieden werden und zu anderweitiger Verwendung in die Raffinerie zurückkehren.

Die komprimierten und dabei teilweise verflüssigten Krackgase werden in der Gas-Aufbereitungsanlage durch Fraktionierung unter Druck getrennt. In grossen Zügen besteht der Prozess darin, dass man die Gase zuerst wiederholt verflüssigt, die Flüssigkeit mit Dämpfen in innige Berührung bringt und die leichten Anteile hierauf durch Auskochen austreibt. In unserem Beispiel findet die sukzessive Fraktionierung im rektifizierenden Absorber, in der Ausdampf- und Stabilisierkolonne, sowie im Aethan- und Propan-Abscheider statt. Die letzten drei arbeiten genau

gleich wie die in Tafel 7 beschriebenen Fraktionierkolonnen, doch werden sie zur Erzielung eines flüssigen Rückflusses unter hohem Druck gehalten.

Zur Herstellung von EE-, PP- und BB-Fractionen muss zuerst das Methan entfernt werden. Der Siedepunkt von Methan ist jedoch so tief, dass man es durch Wasserkühlung auch unter Druck nicht verflüssigen kann. Statt einer normalen Fraktionierkolonne muss man deshalb einen rektifizierenden Absorber verwenden. Dem Kopf dieser Kolonne wird ein spezielles Absorbent — in diesem Falle Benzin — zugeführt, das den Rückfluss ersetzt.

## Geographische Notizen

### Unser Wald

Die 13. Lieferung über das Thema Schweizerische Forststatistik ist in der Reihe der *Statistischen Quellenwerke der Schweiz*, herausgegeben vom Eidg. Statistischen Amt, als 258. Heft erschienen (34 Seiten Format A4).

Wir entnehmen der zweisprachigen Darstellung als Ergebnis der Forststatistik für das Jahr 1952 eine Tabelle über die produktive Waldfläche in ha.

| Kanton                             | Staat<br>ha | Gemeinden und<br>Korporationen<br>ha | Öffentlich<br>ha | In % der gesamt.<br>produktiven<br>Waldfläche | Privat<br>ha | Total<br>ha |
|------------------------------------|-------------|--------------------------------------|------------------|-----------------------------------------------|--------------|-------------|
| Zürich . . . . .                   | 2 801       | 20 030                               | 22 831           | 48,6                                          | 24 121       | 46 952      |
| Bern . . . . .                     | 14 305      | 86 190                               | 100 495          | 57,0                                          | 75 876       | 176 371     |
| Luzern . . . . .                   | 2 162       | 7 312                                | 9 474            | 27,3                                          | 25 201       | 34 675      |
| Uri . . . . .                      | 117         | 11 279                               | 11 396           | 89,5                                          | 1 340        | 12 736      |
| Schwyz . . . . .                   | 30          | 17 383                               | 17 413           | 85,1                                          | 3 050        | 20 463      |
| Obwalden . . . . .                 | 17          | 14 629                               | 14 646           | 89,4                                          | 1 734        | 16 380      |
| Nidwalden . . . . .                | 115         | 4 352                                | 4 467            | 65,5                                          | 2 351        | 6 818       |
| Glarus . . . . .                   | —           | 11 276                               | 11 276           | 87,7                                          | 1 575        | 12 851      |
| Zug . . . . .                      | 189         | 3 588                                | 3 777            | 67,1                                          | 1 854        | 5 631       |
| Freiburg . . . . .                 | 4 085       | 16 629                               | 20 714           | 63,2                                          | 12 059       | 32 773      |
| Solothurn . . . . .                | 1 218       | 21 522                               | 22 740           | 80,1                                          | 5 641        | 28 381      |
| Basel-Stadt . . . . .              | —           | 920                                  | 920              | 85,2                                          | 160          | 1 080       |
| Basel-Land . . . . .               | 71          | 10 920                               | 10 991           | 75,5                                          | 3 572        | 14 563      |
| Schaffhausen . . . . .             | 2 090       | 8 240                                | 10 330           | 84,0                                          | 1 961        | 12 291      |
| Appenzell A. Rh. . . . .           | 139         | 1 296                                | 1 435            | 26,2                                          | 4 049        | 5 484       |
| Appenzell I. Rh. . . . .           | 104         | 1 895                                | 1 999            | 48,6                                          | 2 112        | 4 111       |
| St. Gallen . . . . .               | 1 075       | 26 190                               | 27 265           | 60,0                                          | 18 182       | 45 447      |
| Graubünden <sup>1)</sup> . . . . . | 423         | 120 360                              | 120 783          | 91,3                                          | 11 562       | 132 345     |
| Aargau . . . . .                   | 3 173       | 33 936                               | 37 109           | 80,7                                          | 8 896        | 46 005      |
| Thurgau . . . . .                  | 1 311       | 5 708                                | 7 019            | 39,1                                          | 10 945       | 17 964      |
| Tessin . . . . .                   | 1 187       | 56 003                               | 57 190           | 77,3                                          | 16 816       | 74 006      |
| Waadt . . . . .                    | 8 214       | 52 771                               | 60 985           | 71,7                                          | 24 075       | 85 060      |
| Wallis . . . . .                   | 49          | 75 913                               | 75 962           | 89,9                                          | 8 528        | 84 490      |
| Neuenburg . . . . .                | 2 187       | 12 173                               | 14 360           | 56,3                                          | 11 154       | 25 514      |
| Genf . . . . .                     | 134         | 74                                   | 208              | 8,7                                           | 2 177        | 2 385       |
| Lehrwald der ETH . . . . .         | 201         | —                                    | 201              | 100,0                                         | —            | 201         |
| SBB . . . . .                      | 685         | —                                    | 685              | 100,0                                         | —            | 685         |
|                                    | 46 082      | 620 589                              | 666 671          | 70,5                                          | 278 991      | 945 662     |

<sup>1)</sup> Ohne Nationalpark

## Demographische Notizen

### Kanton Glarus

Der Kanton Glarus zählt zu den wenigen Kantonen, deren Bevölkerung während der letzten hundert Jahre wenn auch nicht konstant, so doch ohne beträchtliche Vermehrung geblieben ist (1850: 30 213; 1950: 37 663). Immerhin zeigt sich seit 1941 ein durchschnittlicher jährlicher Zuwachs von 321 Personen (= 8,9‰), der sich aus den durchschnittlichen jährlichen Zahlen der Lebendgeborenen (709 = 19,6‰) und einem kleinen Wanderungsüberschuss von 33 Personen (0,9‰) gegen die durchschnittliche Zahl der jährlich Gestorbenen (421 = 11,6‰) ergibt (Geburtenüberschuss: 288 = 8‰).

Die gesamte Bevölkerung ist in 10 821 Haushaltungen (1900: 8 664) zusammengeschlossen, welche sich auf 8 031 Gebäude (1900: 6 327) verteilen.

Am meisten Einwohner zählt der Hauptort Glarus (5724), am wenigsten Leuggelbach (194).

Die Zahl der Ausländer beträgt 2937 (7,8% der Gesamtbevölkerung). Der Anteil der Ausländerinnen (sehr viele Fremdarbeiterinnen, z. B. allein 1445 Italienerinnen) ist mit 2016 (68,6% der Ausländer) verhältnismässig gross, woraus zum Teil auch der Überschuss der weiblichen Bevölkerung (13,2%) zu erklären ist.

Von der schweizerischen Bevölkerung (34 726) sind 21 741 Glarner. Der grösste Teil der ausserkantonalen Bevölkerung ist im Kanton St. Gallen beheimatet (2853 Personen).

Der Kanton Glarus ist vorwiegend protestantisch (24 624 Personen = 65,3% der Wohnbevölkerung). 12 946 = 34,4% gehören der römisch-katholischen Kirche an, 28 oder 0,1% sind christ-katholisch, 6 israelitisch und 59 bekennen sich zu andern Konfessionen oder sind konfessionslos.

18 163 Personen gehen einem Erwerb nach (11 636 männliche und 6 527 weibliche). Davon sind nur noch 2013 (11,1%) in der Landwirtschaft tätig. In der Industrie und im Handwerk sind 11 721 Personen beschäftigt (64,5% der Erwerbstätigen).

Die landwirtschaftliche Bevölkerung, welcher im Jahre 1900 noch 6174 Personen angehörten, ist auf 4309 zurückgegangen.

In Unterricht und Erziehung sind 228 Personen tätig, die sich in folgende Gruppen aufteilen: 34 Mittelschullehrer, 1 Mittelschullehrerin, 112 Primarschullehrer, 2 Primarschullehrerinnen; 2 Privatlehrer, 1 Privatlehrerin; 33 Kindergärtnerinnen und 4 Erzieherinnen. An den Berufsschulen unterrichten 37 weibliche und 4 männliche Lehrkräfte. H.B.



## 9. Blatt: Sonne

## 1. Voraussetzungen

Der (scheinbare) Sonnenlauf. (Siehe 8. Blatt.)

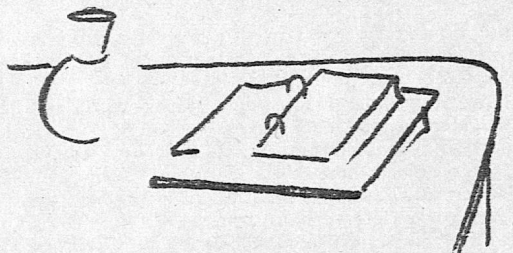
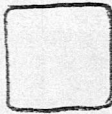
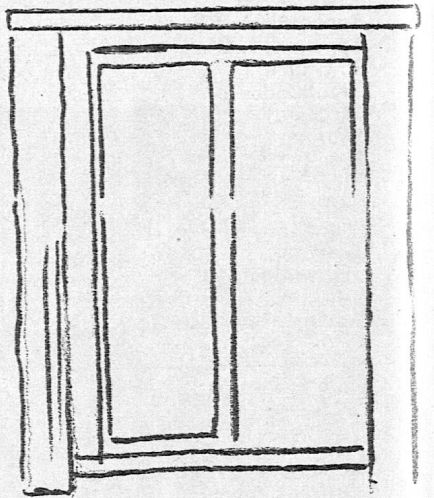
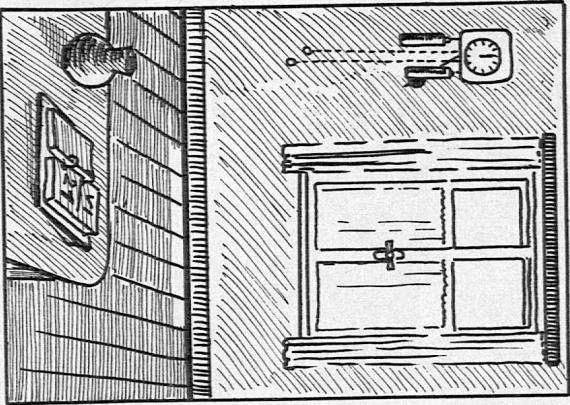
## 2. Arbeitsanweisung

Betrachte das Bild links genau. Du erkennst das Innere eines Wohnzimmers. Im Vordergrund steht ein Schreibtisch. Eine leere Blumenvase und ein Kalender schmieken ihn. Der Kalender ist sogar richtig nachgeblättert. Auch die Uhr zeigt die genaue Zeit. Das Zimmer liegt auf der Südseite des Hauses, die Sonne guckt ja durchs Fenster und beleuchtet die glatte Fläche des Schreibtisches. — Und doch stimmt etwas nicht!

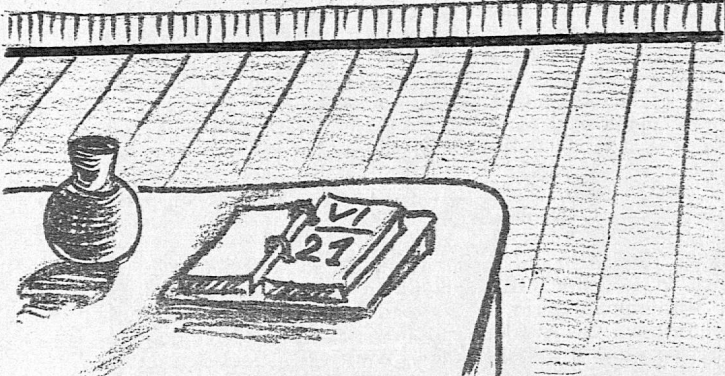
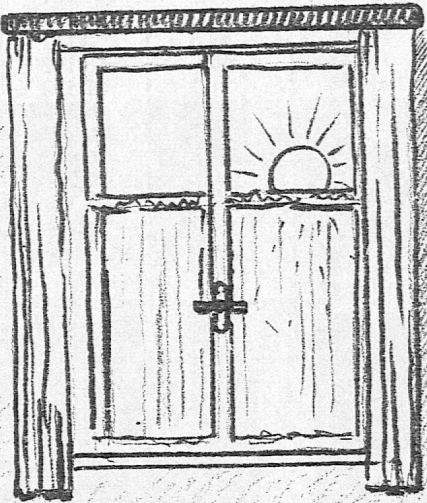
Aha, du hast's gemerkt? Gut, dann zeichne rechts das Bild besser. Aber denke an alles! Vielleicht stellst du auch noch ein paar Sommerblumen in die Vase!

## 3. Ausführungsvorschlag

Blumen: Klee, Wucherblumen.



**SONNE**



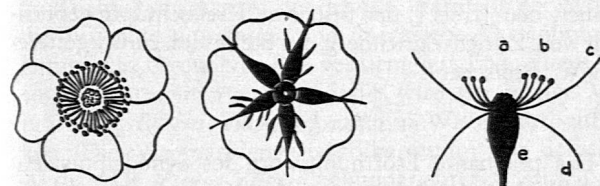
## Bezug der heimatkundlichen Arbeitsblätter

Bestellungen von mindestens 10 Blättern sind bis zum 20. Juni an die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 35 zu richten. Preis pro Blatt: 15 Rp., bei Bezug von mindestens 30 Blättern: 8 Rp. plus Porto. Es können auch noch die früher erschienenen Blätter bezogen werden.

# DER WALDRAND (IX)

## DIE HAGROSE

### Die Blüte



Oberseite: 5 Kronblätter  
viele Staubblätter  
zahlreiche Narben

Unterseite: Blütenboden  
5 Kelchblätter  
5 Kronblätter

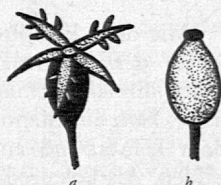
Schnitt:  
a Narben  
b Staubblätter  
c Kronblätter  
d Kelchblätter  
e becherförmiger Blütenboden (darin zahlreiche Griffel und Fruchtknoten)

Vom feinen Duft und von der auffälligen Krone werden viele Insekten angelockt. Sie finden aber keinen Honig, sondern nur Blütenstaub.

### Hagebutte

Beobachtungsaufgabe: Beobachte und zeichne von Zeit zu Zeit, wie sich aus der Rosenblüte eine Hagebutte entwickelt!

- a Kron- und Staubblätter sind abgefallen. Der Blütenboden ist noch grün.
- b Auch die Kelchblätter sind nicht mehr da. Aus dem Blütenboden ist eine rote Hagebutte geworden.



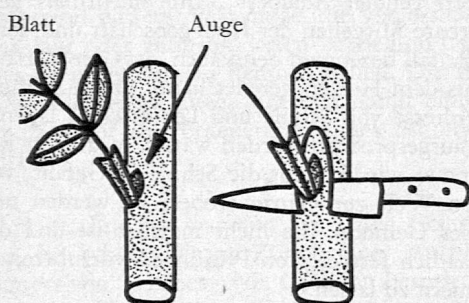
### Stacheln

«Keine Rosen ohne Dornen» darf man den Botanikern nicht sagen, denn erstens gelten diese spitzigen Hautwucherungen nicht als Dornen, sondern nur als Stacheln, und zweitens gibt es sogar Rosen ohne Stacheln! (Dorn = spitziger Auswuchs aus dem Holzkörper, Stachel = Oberhautgebilde.)

### Gefüllte Rosen

Staubblätter haben sich in Kronblätter verwandelt. Im Innern entdecken wir oft noch krüppelhafte Kronblätter, welche oben einen kleinen Staubbeutel tragen. Edelrosen werden nicht durch Samen vermehrt. Der Gärtner okuliert (äugelt) im Herbst Edelrosen auf Wildrosen. Diese Operation ist nicht so schwierig, dass wir sie nicht unseren Schülern vorzeigen könnten. Geschickte Schüler versuchen sich selbst in dieser Kunst.

### Wie man okuliert



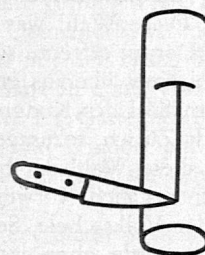
Edelrosentrieb

Das Auge wird samt einem Stückchen Rinde abgeschnitten

### Blattstiel



Abgeschnittenes Edelaug



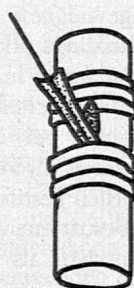
In den Wildlingstrieb wird ein «T» geschnitten



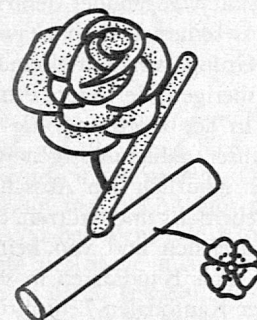
Die Rinde wird gelöst



Das Edelaug ist eingesetzt



Es wird mit Bast verbunden



Das Auge wächst an und «schläft» über den Winter. Im folgenden Frühjahr treibt das Auge aus. Aus der «wild» Unterlage sprossen weiterhin ungefüllte Wildrosen.

### Schlafäpfel

Sonderbare «Mooskugeln» werden gelegentlich zur Schule gebracht. Ein Schnitt öffnet im Innern kleine Kammern mit winzigen «Würmchen». Es sind die Larven der Rosengallwespe. Diese Wespe legt im Frühling ihre Eier in einen Rosenzweig. Die Pflanze überwuchert die Wunde mit diesem Faserknäuel und schenkt auf diese Weise den ausschlüpfenden Larven nebst der Nahrung noch den prächtigsten Wohn- und Überwinterungsraum. Die frechen Mieter erhalten also beides: Wohnung und Nahrung.

Warum sie Schlafäpfel heißen? — Man legte ehemals den unruhigen Kindern diese Rosengallen unters Kopfkissen.

Anton Friedrich





## Schulsynode des Kantons Zürich

### WAHL DER LEHRERVERTRETER IM ERZIEHUNGSRAT

Der Schulsynode liegt es ob, zwei Lehrervertreter in die oberste kantonale Schulbehörde, den Erziehungsrat, zu delegieren. Diese Wahl war fällig für die Amtsperiode 1955—59. Darum erfreute sich die Synodalversammlung vom 6. Juni einer überaus grossen Teilnehmerschaft, die den Grossen Saal des Kongresshauses, den grössten Saal in der Stadt Zürich, sozusagen bis auf den letzten Platz füllte. Um diese Wahl der beiden Abgeordneten in den Erziehungsrat gleich vorwegzunehmen: Der bisherige Vertreter der Volksschule, Sekundarlehrer *Jakob Binder*, Winterthur, wurde, ohne dass ein Gegenkandidat aufgestellt worden wäre, mit überaus grosser Stimmenzahl wiedergewählt. Es kamen darin seine sich auf viele Jahre erstreckenden grossen Verdienste gegenüber Schule und Lehrerschaft zum Ausdruck. Um den zweiten Sitz, der reglementsgemäss einem Vertreter der Mittelschule oder der Hochschule zukommt, entspann sich allerdings ein Kampf, der schon seit Wochen mit etwelcher Spannung erwartet wurde und der zahlreiche Diskussionsredner an das Vortragspult rief. Die Universität, die seit dem Rücktritt von Prof. Fritz Niggli 1945 im Erziehungsrat nicht mehr vertreten gewesen war, meldete, indem sie Prof. Dr. *Heinrich Straumann*, den Inhaber des Lehrstuhls für englische Literatur, vorschlug, ihren Anspruch an, wieder einmal zum Zuge zu kommen. Sie wurde unterstützt vom Verein der Zürcher Mittelschullehrer, der aus Gründen der Loyalität gegenüber der Hochschule auf eine Vertretung aus seinen Reihen zu verzichten gewillt war. Eine kleine Gruppe von Mittelschullehrern allerdings portierte den bisherigen Vertreter, Prof. *Werner Schmid* in Küsnacht, in der Hoffnung, die Volksschullehrerschaft, die dank ihrer zahlenmässigen Ueberlegenheit bei diesen Wahlen natürlich den Ausschlag gibt, werde ihren Vorschlag ebenfalls unterstützen, dies namentlich gestützt auf die zahlreichen und von keiner Seite bestrittenen Verdienste ihres Kandidaten in seiner Eigenschaft als Präsident der Kantonalen Lehrmittelkommission.

Das Wahlergebnis lautete nun allerdings eindeutig zugunsten des neuen Kandidaten der Hochschule, der schon im ersten Wahlgang (bei einem absoluten Mehr von 738) 907 Stimmen auf sich vereinigte, während sein Gegenkandidat, Prof. W. Schmid, mit 563 Stimmen unterlag. Die der Wahl vorausgegangene Diskussion entbehrte nicht einer gewissen Pikanterie, hielt sich aber auf bemerkenswert hohem Niveau, und eine Bemerkung wie diejenige, dass die Zürcher Mittelschulen nur «die armen verschupften Verwandten der Universität» seien, war wohl weder ganz ernst gemeint, noch wurde sie so aufgefasst.

Es scheint uns, dass die Lehrerschaft mit diesem Entscheid gut beraten war. Von der Universität allerdings darf erwartet werden, dass sie erstens nicht vergessen wird, sich nach Verlauf von zwei Amtsdauern nun ihrerseits der heutigen Loyalität ihrer Kollegen von der Mittelschule zu erinnern, und dass sie zweitens sich bewusst sei, mit der Uebernahme eines Sitzes im Erziehungsrat durch einen der Ihrigen nun ein zusätzliches Stück Verantwortung und Anteilnahme auch gegenüber den übrigen Schulstufen übernommen zu haben. Damit haben wir übrigens nur einem alten Postulat der Zürcher Schultradition Ausdruck verliehen, das die drei Typen: Volksschule, Mittelschule und Hochschule, in der Synode und im Erziehungsrat als eine Einheit verkörpert sehen will.

(Am selben Vormittag, da die Synode tagte, wählte übrigens auch der Kantonsrat seine Vertreter in den Erziehungsrat. Es sind dies die Herren Schmid-Ammann, bisher [soz.], Prof. Gottfried Guggenbühl, bisher [dem.], Huldreich Streuli, bisher [Bauernpartei], und Gottlieb Lehner, neu [freis.], der bisherige Kreisschulpflegepräsident von Zürich-Zürichberg, an Stelle des zurückgetretenen W. Bretscher).

### ERÖFFNUNGSWORT

Das prägnante Eröffnungswort des Synodalpräsidenten enthielt einige beherzigenswerte Gedanken zur bevorstehenden Teilrevision des Volksschulgesetzes. Seminarleiter *Walter Zulliger* erinnerte daran, dass zwar kein Volksschulgesetz ohne die aktive Mitwirkung der Lehrerschaft zustande kommen kann, dass aber der letzte Entscheid auf der politischen Ebene fällt und fallen muss, denn unsere Schulen gehören dem Volk. Die Lehrerschaft hat kraftvoll und mutig Stellung zu nehmen. Diese Stellungnahme soll keine andere Rücksicht kennen als diejenige der Verantwortung gegenüber der Jugend. Die Verantwortung fordert von uns die Besinnung auf das wahre Wesen der Volksschule, die auch in ihren obersten Jahrgängen weder eine Vorlehre noch eine Berufsschule sein darf, sondern den jungen Menschen als Ganzen ansprechen soll.

### «WARUM ICH DICHTER»

Mit dem Hauptreferenten der Versammlung, *Edwin Arnet*, der, wie im Programm zu lesen war, zum Thema «Warum ich dichte» eine Art «Causerie» versprochen hatte, kam ein Mann zum Worte, den wir, obwohl er nie dem Lehrerstand angehört hat, gerne zu den unsrigen zählen. Als Lokalredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung», als gescheiter und witziger Verfasser der Philius-Kommentare des «Nebelspalters» und als Verfasser verschiedener Romane hat er seit je seine innige Liebe und gewiss auch sein Verantwortungsgefühl für die Jugend bewiesen, und die Schlußsätze seiner Causerie brachten denn auch die Verwandtschaft des Dichterberufes mit demjenigen des Lehrers zu schönstem Ausdruck: «Warum ich dichte? Warum Sie erziehen? Weil wir beide, an das Wunder im Menschen glauben.»

A propos Causerie! Der Ausdruck scheint uns für die geistvolle, von vielen trefflichen und brillanten Formulierungen durchsetzte, allerdings sehr persönliche Rede nicht ganz angemessen, wobei die Wahl dieses allzu bescheidenen Wortes typisch sein mag für jemand, der der heutigen rekord- und massensüchtigen Welt die Stille, die Einkehr bei sich selbst, die Ergriffenheit, die Welt des Dichterschen, die Liebe zum Kleinen und Unscheinbaren, die urtümliche Naivität entgegensetzen will und damit einen überaus notwendigen Wink gibt! Nicht zufällig wurde vom Vortragenden Adalbert Stifter mehrmals genannt. Das spürbare Mitgehen der Kollegenschaft und der nachhaltige Beifall bezeugten denn auch, dass der Vortragende vielen aus dem Herzen geredet hatte. Ernste Mahnungen an die Adresse von Schule und Lehrerschaft lagen, ohne dass sie ausgesprochen worden wären, in diesem Referat. Denn immer wieder steht die Schule in Gefahr, von der rationalen Welt zur Gänze erobert zu werden und die Pflege des Gemütes, die nicht messbar ist und die auf keine staatlich festgelegten Prüfungen vorzubereiten hat, verkümmern zu lassen.

Ein überzeugendes Beispiel der ernstesten Pflege des Musischen an unseren Seminarien bot übrigens an der Synode das Seminarorchester Küsnacht unter Leitung von *Walter*



Biegger, das mit den Kollegen *Hugo Pfister*, *Hermann Haller* und *Arthur Fröblicher* eines der unvergleichlichen Bachschen Klavierkonzerte darbot.

#### WAHLEN IM RAHMEN DER SYNODE

Turnusgemäss wird der jetzige Präsident der Synode, der für seine umsichtige und überlegene Versammlungsleitung ein besonderes Lob verdient, auf Ende dieses Jahres zurücktreten. An seine Stelle wird der jetzige Vizepräsident, *Edwin Grimm*, Lehrer in Winterthur, aufrücken. Die Vizepräsidentenschaft übernimmt der derzeitige Aktuar, Dr. *Viktor Vögeli*, Sekundarlehrer in Zürich, und als neuer Aktuar beliebt die von der Dozentenschaft der Universität vorgeschlagene Prof. Dr. *Fritz Wehrli*, Dozent für klassische Philologie. In die Stiftungskommission des Pestalozzianums wurde, an Stelle des zurückgetretenen *Fritz Brunner*, Kollege *Hans Bräm*, Wald, gewählt, der verdienstvolle Gründer und Betreuer des dortigen Heimatmuseums.

#### NEUAUFNAHMEN

Auch im vergangenen Synodaljahr hat sich die Zahl der Mitglieder wieder beträchtlich vergrössert. Neu in die Synode aufgenommen wurden seit der letztjährigen Versammlung 13 Dozenten der Universität, 8 Lehrer an der Kantonsschule, 89 Primarlehrer und 114 Primarlehrerinnen.

#### PREISAUFGABE 1954/55

Eingereicht wurden zwei Arbeiten zum Thema «*Wege zur selbständigen Schülerarbeit*». Beide Arbeiten überschritten den vorgeschriebenen Umfang. Die eine konnte von der Prüfungskommission als ausgezeichnet taxiert und mit einem Preis von Fr. 300.— bedacht werden. Verfasser ist *Erwin Fürst*, Primarlehrer in Zürich-Waidberg.

#### ANSPRACHE DES ERZIEHUNGSDIREKTORS

Am anschliessenden Bankett erwähnte der Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. *Vaterlaus*, die beiden Hauptanliegen seines Arbeitsgebietes: die Bekämpfung des Lehrermangels und die Förderung der Teilrevision des Volksschulgesetzes. Während in den letzten vier Jahren 720 Primarlehrer neu patentiert worden sind, werden es für die nächsten vier Jahre mindestens 860 sein, worunter sich allerdings bedeutend mehr weibliche als männliche Lehrkräfte befinden. Gestützt auf solche Zahlen wird der ausgesprochene Mangel nun doch in absehbarer Zeit für die Primarschule behoben sein. Unterdessen rücken nun aber die grossen Jahrgänge in die Sekundarschule und in die Mittelschulen auf und stellen die Erziehungsdirektion vor neue Probleme.

Was die Teilrevision des Volksschulgesetzes betrifft, so liegt der Bericht der vorbereitenden Kommission nun vor. Er wird in Kürze dem Regierungsrat unterbreitet werden und gelangt dann zur Vernehmlassung an die Schulkapitel und an die Synode, die voraussichtlich noch dieses Jahr oder zum mindesten zu Beginn des nächsten Jahres dazu Stellung zu nehmen haben. Die Ausbildung der Werklehrer ist angebahnt und damit eine wertvolle Grundlage für die Erneuerung dieses Schultyps bereits erreicht.

\*

Am Nachmittag war den Synodalen Gelegenheit geboten, im Schauspielhaus Zürich einer Aufführung des «*Richters von Zalamea*» von Calderon beizuwohnen oder ein Konzert des Berliner Blockflötenchores, der im Zusammenhang mit der internationalen Musikwoche für Jugend und Volk in Zürich weilt, zu besuchen. V.

## Les nombres en couleurs

### Die neue Rechenmethode von George Cuisenaire

In Nr. 3 und Nr. 6 der SLZ ist auf die Rechenmethode des belgischen Lehrers, die in einzelnen westschweizerischen Schulen bereits Eingang gefunden hat, hingewiesen worden. Dies bewog die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, zusammen mit der Firma Schubiger in Winterthur, die Kollegenschaft zu einer Vorführung dieses Lehrmaterials einzuladen. Dr. Gattegno, Professor für Mathematik an der Universität London, ein begeisterter Anhänger der Methode Cuisenaire, hatte sich als Vortragender zur Verfügung gestellt.

Robert Merz, Präsident der Elementarlehrerkonferenz, konnte am 25. Mai zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus Zürich und andern Kantonen begrüssen. Nach einleitenden Worten von Dr. Gonseth, Professor für Mathematik an der ETH, und von Dr. Gattegno begann die Vorführung, zu der eine Gruppe achtjähriger Schüler, welche seit einigen Wochen in der Klasse mit den Hölzlein gearbeitet hatten, beigezogen worden war.

Die Schüler sassen recht vergnügt hinter den Tischen, auf denen die farbigen Hölzlein, die durch Länge und Farbe unterschieden sind, kunterbunt ausgeschüttet lagen. Schnell griffen die kleinen Hände ordnend in das Durcheinander und legten die Zahl 28 auf verschiedene Arten: so 2 Zehner (orange) + die Acht (braun); darunter viermal die schwarze Sieben und siebenmal den roten Vierer. Nun hatten sich die Kinder auch gleich mit dem Einmaleins zu befassen, und in raschem Fluge ging es sogar noch zum Bruchrechnen hinüber. Ein waghalsiges Unterfangen! wird mancher Kollege gedacht haben, denn das Bruchrechnen ist nun einmal im Kanton Zürich der 5. Klasse vorbehalten.

Für die Kinder gab es aber noch andere Nüsse zu knacken. Eine grosse Tafel, auf der die Zahlen als Farbfelder dargestellt waren, wurde ihnen gezeigt. Da sollten sie z. B. erkennen, dass braun mal rot 32 gibt und hellgrün mal hellgrün 9. Dass dabei nicht alle Kinder mitkommen konnten, schadete der Sache nichts, denn dem Vortragenden war es einfach daran gelegen, die verschiedenen Anwendungen des Materials zu zeigen.

Nach der Vorführung mit den Schülern setzte eine rege Aussprache ein, wobei unter anderem auch Worte der schärfsten Ablehnung fielen. Verschiedene Kollegen befürchteten, dass auf diese Weise im Kind keine Zahlvorstellungen gebildet würden oder gar falsche. Es wurde aber auch gesagt, dass dieses Material die Vorteile verschiedener anderer Anschauungsmittel in sich vereinige. So hat es einmal die Handlichkeit des Tausenderwürfels; auch lassen sich die Zahlen rascher darstellen als auf dem Zählrahmen; die Zahl ist nachher — dank ihrer Farbe — klar zu überschauen; auch stört nichts Ueberflüssiges das Zahlbild, wie dies z. B. beim Zählrahmen der Fall ist, wo die restlichen Kugeln nicht weggeräumt werden können.

Auf die Frage, ob in diesem System nicht ein Gegensatz zu unserer Zahlreihe liege, wurde darauf hingewiesen, dass das eine das andere nicht ausschliesse, da die Hölzlein ja dem Kinde nur helfen möchten, es über das Zählen hinauszuführen. Ein Basler Kollege sagte, wie z. B. gerade in belgischen Schulen sehr viel auf interessante Weise mit den Zahlen geturnt würde, wobei jede Zahl aus den verschiedensten Operationen hervorgehen könne. Diese farbigen Stäbchen befürwortete er, weil er darin ein Mittel sieht, durch die Kinder selber solche Beziehungen der Zahlen untereinander suchen und finden zu lassen. Er verband damit den Dank an Dr. Gattegno, der



sich der Sache so warm angenommen hatte, wobei er vom lebhaften Beifall der Zuhörer unterstützt wurde.

Nach der Aussprache fanden sich Kolleginnen und Kollegen noch in angeregtem Gespräch um die Tische ein, wo die Stäblein einer nähern Betrachtung unterzogen wurden. Und manche bewährte, ältere Kollegin äusserte sich dabei spontan, welch guten Eindruck sie von der Methode erhalten habe, und gab die Absicht kund, sie an ihrer Klasse ebenfalls auszuprobieren. Es ist zu hoffen, dass dieses Anschauungsmaterial, welches im Kinde echte Entdeckerfreuden auslösen kann, zum Nutzen von Schülern und Lehrern in unsern Schulstuben Eingang finde.

L. Traber.

Die Verfasserin dieser Zeilen verwendet das erwähnte Lehrmaterial in ihrer Primarschulklasse, die in einem stadtzürcherischen Arbeiterquartier liegt. Sie hat sich freundlicherweise bereit erklärt, der SLZ einen grösseren Bericht zuzustellen, sobald auf Grund der Erfahrungen ein abschliessendes Urteil gefasst werden kann.

### Verantwortung eines Lehrers

Die Schweizerische Depeschagentur Bern meldet der Tagespresse:

Am 24. Mai des vergangenen Jahres machte ein Lehrer von Belp mit seinen neunjährigen Schulkindern eine naturkundliche Wanderung längs der Aare, wobei er ihnen gestattete, die schmutzig gewordenen Füsse von einem der Uferverbauung dienenden Sporn aus zu waschen. Er gab ihnen die Weisung, dies nur auf der flussaufwärts gelegenen Seite zu tun, wo keine Gefahr bestand, da dort das Wasser still und seicht war. Leider überzeugte er sich aber nicht, ob sein Befehl bei der Klasse von vierzig Knaben und Mädchen vollständig durchgegangen war, und er überwachte auch nicht das Füssebaden. So kam es, dass ein Mädchen, das flussabwärts sass, ins Wasser fiel und von der unterhalb des Sporns wirbelreichen, heftigen Strömung fortgerissen wurde. Unter eigener Lebensgefahr versuchte der Lehrer, das Mädchen zu retten, jedoch erfolglos.

Er wurde wegen fahrlässiger Tötung, begangen durch pflichtwidrige Unvorsichtigkeit, erstinstanzlich zu 20 Tagen Gefängnis mit bedingtem Strafvollzug verurteilt, appellierte jedoch an das Obergericht des Kantons Bern. Die zweite Strafkammer bestätigte das Urteil. Durch das Anhalten der Klasse auf dem schmalen Uferdamm und das Betretenlassen des Sporns habe er eine Gefahrensituation geschaffen, die er erkennen musste. Auch musste er als Pädagoge sich bewusst sein, dass Kinder sich leicht ablenken lassen und dann bestimmte Weisungen nicht beachten. Auch ergab sich aus Zeugenaussagen, dass nicht alle Kinder diese Weisung gehört oder richtig verstanden hatten. Jedenfalls hätte er die Klasse ständig überwachen sollen. Bei der Bemessung der Strafe habe der erstinstanzliche Richter seinem tapfern Verhalten nach dem Sturz des Mädchens Rechnung getragen. Der bedingte Strafvollzug stand überhaupt nicht in Frage, da es sich um einen sehr gut beleumdeten Mann handelte.

\*

Soweit die Meldung der Presse.

Der Fall hat die Lehrerschaft verschiedener Orte — so auch jene des Welschlandes — schon beschäftigt und beunruhigt. Das Urteil erscheint sehr hart. Gründlichere Ueberlegungen ergaben aber jetzt schon, dass weitere Rekurse keinen Erfolg versprechen, da die Lage, rein iuristisch gesehen, zu Ungunsten des Lehrers spricht — dessen persönliches Ansehen allerdings, vor allem auch wegen des mutigen Verhaltens, durch das Unglück kaum berührt wird.

Wohl aber enthält die rechtliche Folge einer als unzulänglich beurteilten Aufsicht eine ernste Warnung gerade jetzt in der Wanderzeit. Man versäume nichts, was vom Lehrer, vor allem als Wanderführer, verlangt werden kann. Unglücke, die Schüler während des Unterrichts oder bei Schulveranstaltungen treffen, belasten den Lehrer auf alle Fälle; tragisch werden sie aber, wenn zu allem andern noch harte Rechtsfolgen wegen eines Versäumnisses eintreten. Sie können seine Stellung erschüttern und auch finanziell schon zu einer schweren Belastung werden.

Wir werden demnächst auf den Fall und das hier schon mehrfach behandelte Problem der Haftung zu sprechen kommen.

Sn.

### Kantonale Schulnachrichten

#### Baselland

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 31. Mai 1955*

1. Es werden als Mitglieder in den LVB aufgenommen die Primarlehrer *Heinz Strübin*, Oberdorf, und *Hans Heldstab*, Maisprach.

2. Die beiden Vertreter der Lehrerschaft in der Expertenkommission für die Besoldungsrevision berichten über die Ergebnisse der zähen Verhandlungen in der Subkommission über die Minimal- und Maximalansätze der *Lehrerbesoldungen*.

3. Die landrätliche Kommission hat zugesichert, dass der Wunsch des Lehrervereins, der im *Gesetz über den gesundheitlichen Dienst in den Schulen* nicht beachtet worden ist, im diesbezüglichen Reglement berücksichtigt werden soll.

4. Der Vorstand beschliesst, sich in einer spätern Sitzung mit den Schülern zu befassen, die in eine Hilfsklasse gehörten, aber keine Gelegenheit haben, eine solche Sonderabteilung zu besuchen, und die Förderung der *Hilfsklassen* zu besprechen.

5. Der Vorstand gratuliert Herrn alt Schulinspektor *J. Bürgin* zu seiner Wahl zum *Vorsteher der Kaufmännischen Berufsschule* Liestal.

6. Zwei Vorstandsmitglieder berichten über die Jahresversammlung des Beamtenverbandes, der sie als Gäste beigezogen haben.

7. Der Präsident gibt Bescheid über *Auskünfte*, die er Kollegen und Lehrerswitwen gegeben hat, sowie über verschiedene Schritte, die er zu Gunsten eines hilfebedürftigen Kollegen getan hat.

8. Der Vorstand beauftragt den Präsidenten, der Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zur *Herausgabe* der gediegenen *Jubiläumsnummer* zu gratulieren.

O. R.

#### St. Gallen

*Sammlungsergebnis der Sektion St. Gallen für die Schweizerische Lebrerweisenstiftung pro 1954*

St. Gallen C Primarschulen: 175.50; St. Gallen O Primarschulen: 142.—; St. Gallen W Primarschulen: 76.—; St. Gallen Realschulen: 109.50; Taubstummenanstalt und Sprachheilschule: 21.—; Höhere Schulen: Kantonsschule: 106.—; Frauenarbeitsschule: 56.—; Verkehrsschule: 20.—; Gewerbeschule: 37.—; zusammen 219.—; Stadt Gaben anlässlich Kalenderverkauf: 35.—; St. Gallen Land: Kronbühl, Wittenbach, Muolen und Häggenschwil: 19.—; total Bezirk St. Gallen: 797.—; Bezirk Rorschach: 145.—; Unterthental 193.—; Oberrheintal: 135.—; Werdenberg: 219.50; Sargans: 96.—; Gaster: 83.—; Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn: 20.—; See: 113.—; Obertoggenburg 116.—; Neutoggenburg 100.—; Altog-



genburg: 33.—; Untertoggenburg: 135.—; Wil: 33.—; Gossau: 76.—; ausser Kanton: 7.—; direkte Gaben nach Zürich: 18.—; totales Kantonsergebnis: Fr. 2319.50. Allen Gebern und Einziehern ein herzliches «Vergelt's Gott».

W. H.

*Flawil.* Die Kreiskonferenz Toggenburg-Wil-Gossau der st-gallischen Sekundarlehrerkonferenz versammelte sich am 21. Mai unter dem Vorsitz von J. Leutwyler (Flawil) am Bahnhof Lichtensteig, um sich von Kollege Armin Müller auf Ulrich Bräkers, des armen Mannes, Spuren führen zu lassen. Der erste Besuch galt der Hochsteig, wo Nabis Uli einen Teil seines Lebens verbracht hatte, und führte dann durch das Gelände am Rotenbach, wo sein Haus gestanden haben mag. In Wattwil wurden die von Kunstmaler Fries im Vorhof des Hauses der Dorfkorporation erstellten Fresken, die Szenen aus dem Leben des armen Mannes darstellen, besichtigt. Im Saale des Hotels «Stefani» sprach hierauf Armin Müller in ausgezeichneter Art über Leben und Werk des Volksschriftstellers Nabis Uli.

S.

## Kongress der deutschen Lehrer und Erzieher

In der Woche nach Pfingsten hat in Köln der diesjährige Kongress der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände stattgefunden. Das Programm enthält jeweils neben der eigentlichen Vertreterversammlung und einigen Hauptvorträgen die Versammlungen der zahlreichen Fach- und Arbeitsgruppen. Es ist sehr interessant, dem Programm zu entnehmen, welche Arbeitsgruppen gegenwärtig bestehen, es sind deren 26: 1. Pädagogische Hauptstelle / 2. Hochschulen / 3. Freireligiöser Unterricht / 4. Internationale Arbeit / 5. Leibeserziehung / 6. Mittelschulen / 7. Rechtschreibreform / 8. Schulfunk / 9. Schulaufsichtsbeamte / 10. Sexualpädagogik / 11. Geschichtsunterricht / 12. Jugend und Film / 13. Jugendschriften / 14. Jugendwohlfahrt — Freizeit unserer Schuljugend / 15. Sonderschulen / 16. Verdrängte Lehrer / 17. Erwachsenenbildung / 18. Evangelische Religionslehrer / 19. Höhere Schulen / 20. Junglehrer / 21. Lehrer an Landschulen / 22. Rechts- und Haftpflichtschutz / 23. Schulpolitik / 24. Sozialpädagogische Berufe / 25. Katholische Religionslehrer / 26. Frauen.

## Internationales pädagogisches Arbeitstreffen des Nansenbundes

vom 28. Juli bis 13. August 1955 in Luxemburg und Köln

Thema: Luxemburg, seine geistige und politische Lage in Mitteleuropa.

Ort: 1. Teil vom 28. Juli bis 7. August in Luxemburg-Stadt. 2. Teil vom 7. bis 13. August in Köln.

Programm: Wir versuchen, Luxemburg möglichst eingehend kennenzulernen, wie auch die besondere Situation anderer mitteleuropäischer Staaten, besonders deren Schulwesen und kulturelle Eigenart.

Die Vorträge und Diskussionen — vorwiegend in kleinen internationalen Gruppen — werden ergänzt durch Wanderungen und Ausflüge in der sehr schönen, historisch und kunstgeschichtlich interessanten Gegend (Autobusfahrten ins Moseltal, nach Trier, Beaufort, Echternach, in Belgien nach Arlon, Kloster Orval, der Burg Gottfried von Bouillons usw.)

Die Zeit in Köln ist fast ausschliesslich geführten Besichtigungen und Ausflügen durch Kirchen, Museen, einem Braunkohlenwerk, dem Schloss Brühl, einem Ausflug ins Ruhrgebiet usw. reserviert.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; Dr. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Kosten: 180 Franken, Unterkunft in schönen Einzel- und Zweierzimmern, sehr gute Verpflegung und alle Ausflüge inbegriffen.

Auskunft und Anmeldung beim Sekretariat des Nansenbundes, Chrischonaweg 66, Riehen bei Basel.

## Ferienkolonien für Auslandschweizerkinder

### Wer hilft bei der Leitung?

Es ist für Lehrer und Lehrerinnen eine dankbare Aufgabe, Schweizerkinder aus dem Ausland während ihrer Heimatferien zu betreuen und ihnen durch ein schönes Ferienerlebnis die angestammte Heimat näherzubringen.

Das Ferien- und Hilfswerk der Stiftungen Pro Juventute und Schweizerhilfe führt neben der Freiplatzversorgung auch Ferienkolonien für grössere Kinder durch und ist dankbar, für diese jeweils Mitarbeiter aus Lehrerkreisen zu finden. Für je eine vierwöchige Kolonie im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen und im von-Sprecher-Haus in Davos werden zurzeit noch weitere Leiter und Hilfsleiter oder -leiterinnen gesucht (siehe Inserat auf S. 753 dieses Heftes).

## Tagungen des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, im Harz (Westdeutschland)

40. Internationale Sonnenberg-Tagung vom 30. Juli bis 8. Aug. 1955

Verhandlungssprache: deutsch

«Die geistige und seelische Situation der Menschen in der Sowjetzone.»

Prof. Dr. Dr. Köhler, Berlin.

«Die Entstehung des Totalitarismus.» Prof. Dr. Peeters, Gent.

«Was hat uns Wilhelm Busch heute zu sagen?»

Hein Herbers, Bilthoven (Holland).

«Unsere Zeit im Spiegel moderner Kunst.»

Dr. Hans Boulboulle, Hannover.

«Zur Situation der deutschen Jugend.»

Kreisjugendpfleger Rudolf Hauck, Helmstedt.

41. Internationale Sonnenberg-Tagung vom 9.—18. August 1955

Verhandlungssprache: deutsch/englisch

«Erfahrungen im internationalen Lehreraustausch.»

Dr. Gerhard Neumann, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn.

«Auf dem Wege zur Tagesschule.» Dr. Gerhard Linne, Braunschweig.

«Ueber die Jugendschule in Norwegen.» Rektor Hermann Ruge, Oslo.

«Mitbürgerliche Bildung und die Aufgaben der Bundeszentrale für Heimatdienst.» Dr. C. C. Schweitzer, Bonn.

«Vorurteile in unserer Zeit und ihre Ueberwindung.»

Dr. K. S. Sodhi, Indien, zurzeit Berlin.

«Europa und die nationalen Ideologien.»

Hein Herbers, Bilthoven (Holland).

42. Internationale Sonnenberg-Tagung vom 19.—28. August 1955

Verhandlungssprache: deutsch/englisch

## Berner Schulwarte

Ausstellung: Die Schrift in der Volks- und Mittelschule

Dauer bis 6. August 1955.

Oeffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag von 10—12 und 14—17 Uhr.

Sonntags und montags geschlossen. — Eintritt frei.

## Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung vom 11. Juni bis 10. September 1955

### «Jugend und Freizeit»

Eröffnung: Samstag, 11. Juni, 15.00 Uhr. Ansprache von H. Wymann, Leiter des Pestalozzianums, anschliessend Führung durch die Ausstellung.

### Veranstaltungen im Neubau:

Mittwoch, 15. Juni, 15.00 Uhr: Ein Nachmittag für kleine Bücherfreunde. Der Zürcher Jugendschriftsteller Werner Gütinger liest für Kinder in der Jugendbibliothek des Pestalozzianums aus seinen Büchern «Der verlorene Schein» und «Negerli» (noch unveröffentlicht).

Donnerstag, 16. Juni, 20.00 Uhr: Vom Blockflötenstück zur Instrumentalmusik. Musik aus verschiedenen Zeiten, dargeboten von Schülern und Erwachsenen. Leitung: R. Schoch, Zürich.

Die Ausstellung ist geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.



**Schulfunk** Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr  
Zweites Datum jeweils Wiederholung: 14.30—15.00 Uhr

14. Juni / 22. Juni: DIE INSEL DER HUNDERTTAUSEND VÖGEL, Besuch eines Vogelberges auf den Lofoten, geschildert von René Gardi, Bern. Die Schule wird mit Begeisterung nach dieser Sendung greifen, bietet sie doch Einblick in eine unvorstellbare Vogelkolonie, die nur schildern kann, wer sie selber erlebt hat.

15. Juni / 20. Juni: AM HOFE DES SONNENKÖNIGS, Hörspiel von Dr. René Teuteberg, Basel, in der ein Sittenbild gegeben wird vom Leben am französischen Hofe unter Ludwig XIV.

16. Juni / 24. Juni: «NUR FRISCH, NUR FRISCH GESUNGEN...», ein Volkslieder-Ratespiel von Jürg Amstein, Zürich. In der Sendung erklingt die Melodie von 28 Liedern, deren Liedanfang zu erraten ist. In der Schulfunkzeitschrift (Verlag Ringier & Co. AG, Zofingen) sind alle Liedanfänge bekanntgegeben worden. Es ist eine Rätselsendung, die den Schülern Spass machen wird.



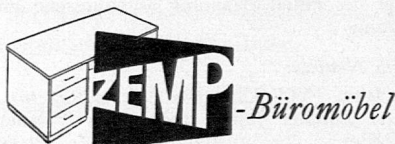
## Ihre Bankgeschäfte

besorgen wir rasch und zuverlässig.  
Kommen Sie aber ruhig auch dann  
zu uns, wenn Sie vorerst nur fach-  
kundigen Rat und Beistand suchen.



**SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK**

*Freudigeres Schaffen*



*durch*

*-Büromöbel*

*Lieferant der Lehrerpulte und Schultische*

**Robert Zemp & Co. AG.**

*Möbelfabrik - Emmenbrücke - Tel. 041 535 41*

In Kurort im Toggenburg 1000 m ü. M. finden noch Kinder in

## Ferienkolonie

261

Aufnahme.

Gasthaus zur Sonne, Hemberg/Toggenburg

Telephon (071) 5 61 66



1300 m über Meer

250

Unsere sehr billigen Tou-  
ristenbetten, für Ferienkolo-  
nien, sind noch frei bis Mitte  
Juli und vom 10. August an.

Im Zentrum des Rigi-Massivs.

Tel. (041) 83 12 14

## Zu verkaufen: Vespa

Mod. 52, 25 000 km, sehr gut erhalten. Wegen Abreise nach  
U. S. A. Hanni Egli, Kindergärtnerin, Alpenstr. 6, Rüschlikon  
Tel. (051) 92 08 96 246

## Arbeitslehrerin sucht Stelle

in Privatschule oder Heim.

Zuschriften unter Chiffre SL 251 Z an die Administration der  
Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

**Gebildeter junger Mann, mit Lehrpatent und Wahl-  
fähigkeit als Primarlehrer**

sucht ab sofort passende Arbeit. Offerten unter Chiffre  
SL 262 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzei-  
tung, Postfach Zürich 1.

## Sekundarlehrer

math.-naturwissenschaftl. Richtung und Gesang

**sucht Stelle als Vikar**

in Schule des Kantons Baselland oder Aargauer Jura.  
Offerten unter Chiffre SL 256 Z an die Administration der  
Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Junger Dr. phil. I. mit mehrjähriger Praxis und guten Zeug-  
nissen sucht auf 10. Juli bis 20. Sept. oder für kürzere Zeit  
eine

## Aushilfsstelle

an Sekundarschule, Ferienkurs, als Reiseleiter, Mitarbeiter in  
Verwaltung, Verlag, Redaktion oder auf ähnlichen Posten.

Anfragen erbeten unter Chiffre SL 249 Z an die Admini-  
stration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Suche in Schweizer Privatschule Stelle als

## Lehrerin für Deutsch und Geschichte

evtl. auch Latein und Französisch für Anfänger. Nähe Bern  
bevorzugt. — Zuschriften unter Chiffre SL 244 Z an die Admi-  
nistration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

## URNÄSCH AR

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die 247

## Lehrstelle an unserer Gesamtrealschule

auf anfangs September, evtl. später, neu zu besetzen.  
Schöne Wohnung vorhanden.

Interessenten melden sich bis zum 25. Juni 1955 beim  
Präsidenten der Schulkommission Urnäsch, Herrn Dr.  
med. G. Irniger, der auch alle weitere Auskunft erteilt.

Schulkommission Urnäsch.

## Sekundarlehrer

sprachlich-hist. Richtung, mit ausgedehnten Sprachkenntnissen (Franz., Ital., Engl., Latein und Griechisch)

### sucht Stelle

an öffentlicher oder privater Schule. Eintritt sofort oder im Herbst 1955. — Offerten unter Chiffre SL 245 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

## Primarschule Teufen A. Rh.

Durch Demission wurde die

259 / P 65706 G

### Primarlehrerstelle

für die Halbtagschulen Egg (1.—4. Klasse) und Dorf (7.—8. Klasse) frei. Die Stelle ist auf Beginn des Wintersemesters (3. Okt. 1955) neu zu besetzen. Lehrer, die Freude am Unterrichten an der Unter- und Oberstufe besitzen, werden ersucht, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis 30. Juni 1955 an den Präsidenten der Schulkommission Teufen A. Rh. zu richten.

Gesucht für unsere Ferienkolonien für Auslandschweizerkinder

### 1. Leiter-Ehepaar oder Leiter und Leiterin

12. Juli bis 12. August im Kinderdorf Trogen

16 Buben von 12—14 Jahren. Sprachen voraussichtlich Deutsch, Französisch, Italienisch. Verpflegung wird besorgt durch Kinderdorfküche.

### 2. 2 weitere Hilfsleiter oder -leiterinnen

12. August bis ca. 9. Sept. im v. Sprecherhaus Davos

ca. 50 Buben und Mädchen von 12—14 Jahren. Sprachen voraussichtlich Deutsch, Französisch, Italienisch. Verpflegung wird besorgt durch Verwaltung des v. Sprecherhauses.

258

Nähere Auskünfte durch Ferien- und Hilfswerk für Ausland-Schweizerkinder, Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 22, Tel. (051) 32 72 44. Anmeldung bitte ebenfalls an diese Adresse.

## Primarschule Steckborn

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters

253

### Lehrerin oder Lehrer für die Unterstufe

protestantischen Bekenntnisses. Der bisherige Inhaber der Stelle hat eine Abschlussklasse übernommen. Die Besoldungsverhältnisse werden neu geregelt.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind bis Ende Juni zu richten an das

Primarschulpräsidium Steckborn.

## Mädchensekundarschule Frauenfeld

Wegen Eröffnung einer weiteren Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres 1956/57 wird ein 255

### Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung gesucht.

Eigenhändig geschriebene Bewerbungen sind unter Beilage der Fähigkeitszeugnisse bis spätestens 30. Juni 1955 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Dir. W. Klemenz, zu richten. Besuche nur auf Einladung.

Die Sekundarschulvorsteherschaft.

Am Alpinen Knabeninstitut Flims-Waldhaus ist die Stelle eines 254

### Primarlehrers oder -lehrerin

neu zu besetzen. (Unterricht auf den Stufen der 5. und 6. Klasse.) Pflichtstundenzahl 32 Lektionen. Besoldung Fr. 500.— nebst freier Station.

Anmeldungen mit Zeugniskopien sind an die Leitung zu richten.

## Töchtergymnasium der Stadt Luzern

Infolge plötzlichen Hinschiedes der bisherigen Inhaberin ist die Stelle der 248

### Lehrerin für Latein und Griechisch

ab 12. September 1955, vorläufig

### im Lehrauftrag

bis zum Frühjahr 1956 neu zu besetzen.

Verlangt wird abgeschlossenes Hochschulstudium (Doktorat oder Diplom für das Höhere Lehramt) als Altphilologin.

Anmeldungen sind bis zum 4. Juli 1955 an die Schuldirektion der Stadt Luzern zu richten.

Dem Anmeldeschreiben sind beizulegen: Darstellung des Lebens- und Bildungsganges mit Foto, Ausweise über wissenschaftliche Ausbildung und praktische Betätigung.

Auskunft über Besoldung und Pflichtstundenzahl erteilt das Rektorat des Seminars und Gymnasiums der Stadt Luzern, Museggschulhaus.

Luzern, 2. Juni 1955.

Schuldirektion der Stadt Luzern.



Das Knabeninstitut «Montana» Zugerberg sucht einen

### Primarlehrer

mit Stellenantritt am 1. September 1955. 252  
Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Angabe des Gehaltsanspruchs (bei freier Station) sind der Direktion des Instituts einzureichen.

Gesucht auf anfangs September ein tüchtiger

### Primarlehrer (-lehrerin)

in ein Erziehungsheim mit schwererziehbaren Kindern.  
Besoldung: Fr. 4800.— bis 8400.— plus freie Station.  
Kant. Beamtenversicherung. 238

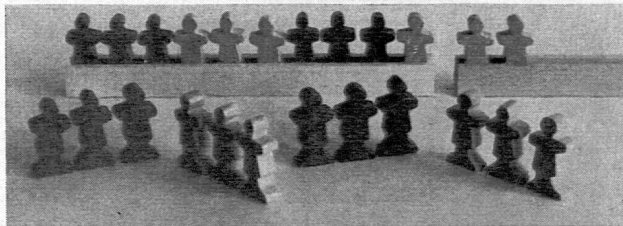
Anmeldungen bis 15. Juli an: Pestalozzihaus Rätterschen  
(Kt. Zürich)

# VITALI

## RECHEN MANNLI

Das neue anschauliche Lehrmittel in solider Arbeitsschachtel für die Zahlenräume 1-20 oder 1-100, Demonstrationsgeräte für den Lehrer, offenes Material mit Mengenrabatten. Preisliste und Bezugsquellennachweis durch:

**VITALI SPIELZEUG LINDENHOF 15 ZÜRICH**



Seit über 20 Jahren!

**Carl Gruber, Lehrmittel, Neuhausen am Rhf.**

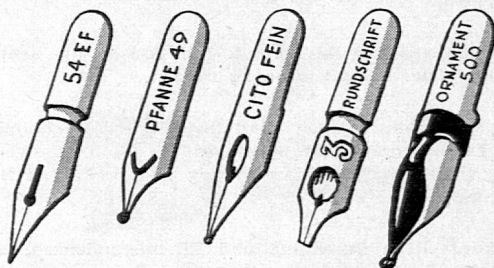
Geographie - Karten, Geschichtskarten aus allen führenden Anstalten.

Farbdias. — Anatomische Modelle, Biologien usw.  
Für Lehrerbibliotheken sehr zu empfehlen: Der «Grosse historische Weltatlas» in 3 Teilen: I. Teil: Vorgeschichte und Altertum. II. Teil: Mittelalter. III. Teil: Neuzeit, alle mit erläuterndem Textheft.

Verlangen Sie Ansicht-Sendung.

Für die Schulschrift:

## Brause-Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug

Verlangen Sie bitte Muster

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**

Spezialhaus für Schulbedarf

**La  
Neuveville**  
LAC DE BIENNE  
Ecole supérieure  
de Commerce

### Französisch Ferienkurse

für

OFA 1941 S

Jünglinge u. Töchter, Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten.

11. bis 30. Juli 1955

Auskunft und Liste über Familienpensionen durch

Die Direktion.



### Voralpines Knabeninstitut Montana, Zugerberg

1000 m über Meer

Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen  
Beginn des neuen Schuljahres: 7. September 1955

### Ferienkurse

Juli — August — September. Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern) nachmittags Sport, Spiele, Ausflüge.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:  
Dr. J. Ostermayer      Telefon (042) 4 17 22



Präzision und Qualität  
begründeten den Weltruf  
der Schmalfilm-Aufnahme-  
und Projektions-Geräte



Schmalfilm-Kameras  
Schmalfilm-Projektoren 16 und 8 mm

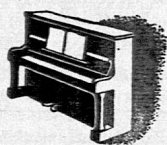


Wissenschaftlich geprüft - Allem weit überlegen

Zuverlässige, erfolgreiche

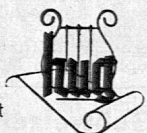
### Ehevermittlung

durch Frau G. M. Burgunder,  
a. Lehrerin, Postfach 17,  
Langenthal OFA 6514 B



### Freude an Ihrem Klavier

werden Sie auf die Dauer nur dann haben, wenn Sie vor dem Kauf prüfen und vergleichen können — und wenn Sie es im **altbewährten** Fachgeschäft kaufen — also bei



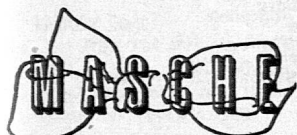
Seit 1807

**HUG & CO. ZÜRICH**

Füsslistrasse 4  
Tel. (051) 25 69 40



Inestäcke, umeschla —  
Immer nach der **MASCHE**- ga



Schweizerische Monatszeitschrift  
für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich

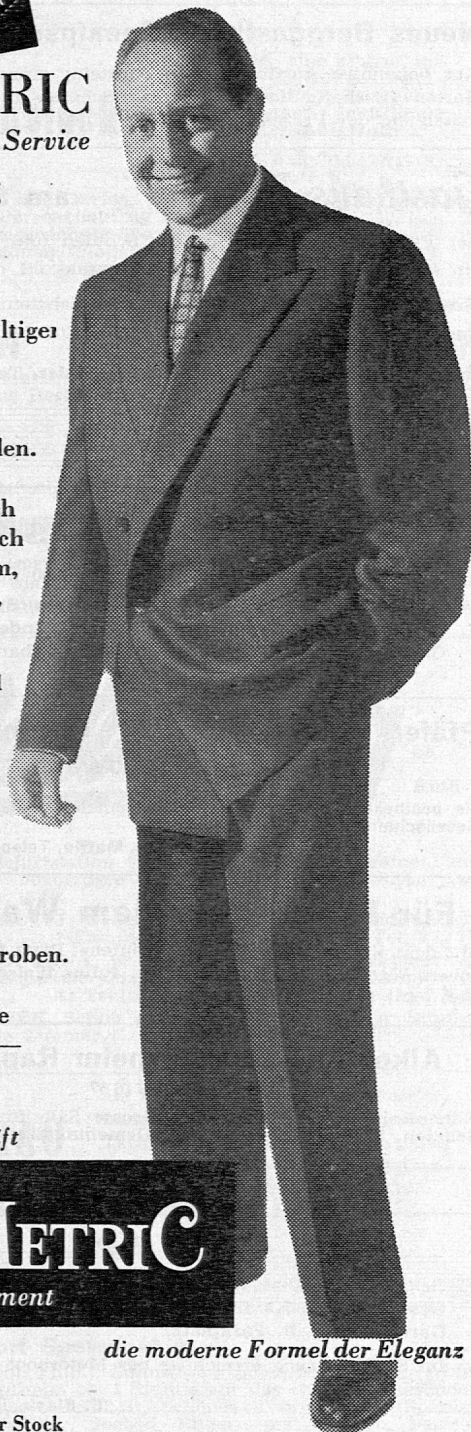


## Fünf Gründe, Ihren Anzug bei



## PHOTOMETRIC *Measurement Service* zu bestellen :

1. Die Möglichkeit, in reichhaltiger Auswahl erstklassiger in- und ausländischer Stoffe in geschmackvollen Farben und Dessins zu wählen.
2. Individueller Zuschnitt nach Ihren Maßen, ermittelt durch das PHOTOMETRIC—System, ein *Eastman-Kodak-Patent*, welches in einer photographischen Aufnahme alle Details Ihrer Körperform festhält und Ihre individuelle Körperhaltung getreu wiedergibt.
3. Sorgfältigste Verarbeitung durch handwerklich hochqualifizierte Berufskräfte und neuzeitliche Technik.
4. Kein Zeitverlust — keine Proben.
5. Wirklich vorteilhafte Preise  
Fr. 285.—, 345.—



*Das einladende, moderne Geschäft*

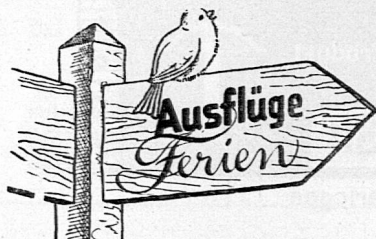
**PHOTOMETRIC**  
*Measurement*

Zürich Talacker 42  
Bern Bubenberplatz 5

Parterre und erster Stock

*die moderne Formel der Eleganz*





Hier finden Sie ...  
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

## APPENZEL

Aussichtspunkt

### Gasthaus z. Freudenberg

App. A.-Rh.

Käsern ob Wald-Schönengrund, das lohnende Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Autostrasse bis zum Haus. 1000 m über Meer. Tel. (071) 5 71 84 A. Stark-Bürgi.

### Neues Berggasthaus Seealpsee

Gut bekanntes Ausflugsziel im Alpstein; grosse Lokaltäten; Gartenwirtschaft; Massenlager. Für Schulen und Vereine Ermässigung der Preise. Tel. (071) 8 81 40 Joh. Dörig.

### Gasthaus Forelle am Seealpsee

der Perle des Alpsteins, ist für Schulen und Gesellschaften ein unvergleichlich schöner Ausflugspunkt.

Grosse Terrasse direkt am See, Gondelfahrten. — Ab Bahn- und Auto-Endstation Wasserauen in ¼ Std. leicht erreichbar.

Höfliche Empfehlung: Fam. Fritsche-Fässler, Tel. (071) 8 81 88

## ST. GALLEN

### Berggasthaus Churfürsten Sellamatt

Obertoggenburg, Alt St. Johann, 1400 m ü. M.

Best eingerichtetes Haus für Schulreisen, Sportwochen und Klassenlager. Schöne und leichte Wanderungen ins Churfürstengebiet. Sessellift ab Alt St. Johann.

### Pfäfers ob Bad Ragaz Taminaschlucht Gasthaus Löwen

die bestbekannte Gaststätte für Passanten, Schulen, Vereine und Gesellschaften. Mässige Preise. (P 3649 Ch)

Besitzer: Fam. Mattle, Telephon (085) 9 12 27

### Für Fahrten auf dem Walensee

Mit dem Kabinen-Motorschiff «Quinten», Platz für ca. 80 Personen. Wenden Sie sich an Fritz u. Julius Walser, Quinten SG Tel. (085) 8 42 68 und 8 42 74 P 7248 G1

### Alkoholfreies Volksheim Rapperswil

Telephon 2 16 67

Nähe Bahn und Schiffstation. Grosse Säle für Vereine und Schulen. Sorgfältige Küche. Gemeinnütziger Frauenverein

### Hotel Hecht Rheineck

Tel. (071) 4 47 30

Bekannt für gute Küche. Das Haus für Hochzeiten, Gesellschaften, Konferenzen und Schulausflüge. Grosse Gartenwirtschaft. Parkplatz.

Im Sommer auch erreichbar per Motorboot ab Bodensee.

E. Stark, Küchenchef

## THURGAU

Die gute Adresse für Schulreisen:

Hotel **seehus**

Berlingen am Untersee

prächtige Lage direkt am See, grosse Seeterrasse, sehr günstige Preise (für Schulen komplette Mittagessen ab Fr. 2.—). Immer zuvorkommende Bedienung. P 456 W Mit höflicher Empfehlung Rico Heller

## SCHAFFHAUSEN

Alkoholfreies  
Hotel-Restaurant  
**OBERBERG**  
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

### Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Berberung von Schulen. Separates Touristenhaus mit Pritschen und Strohlager für 80 Personen.

**Schaffhausen** Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

**RANDENBURG**, Bahnhofstr. 58/60, Tel. (053) 534 51

**GLOCKE**, Herrenacker Tel. (053) 548 18

### Schulreisen nach der Munotstadt Schaffhausen und an den Rheinfall

Das Anna-Stokarheim des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, 8 Minuten vom Bahnhof entfernt, bietet Lehrern und Schülern angenehme Rast bei einfachem Mittagessen oder Café complet im schönen Garten und in freundlichen Räumen. Anmeldungen an das Anna-Stokarheim Schaffhausen Kometsträsschen 41 Telephon (053) 5 41 01

### Schaffhausen Restaurant Schweizerhalle

bei der Schiffflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant u. grosse renovierte Säle für Schulen, Hochzeiten und Vereine. Tel. (053) 5 29 00. W. Rehmann-Salzmänn, Küchenchef

## ZÜRICH

### Geht Ihre Schulreise nach Zürich?

Dann besuchen Sie

**Hotel und Restaurant Zürichberg**

Orellstrasse 21, beim Zoo

Tel. 34 38 48

**Hotel und Restaurant Rigiblick**

Krattenturmstr. 59, b. d. Seilbahn Rigiviertel

Tel. 26 42 14

oder in der Stadt

**Restaurant Karl der Grosse**

Kirchgasse 14, beim Grossmünster

Tel. 32 08 10

**Restaurant Rütli**

Zähringerstrasse 43, beim Central

Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

## SOLOTHURN

### Weissenstein

Sesselbahn ab Oberdorf (Solothurn)  
Direkte Kollektivbillette für Schulen ab allen Stationen.  
Prächtige Aussicht. Leistungsfähiges Kurhaus.  
OFA 1795 S

## BASEL



### Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas  
Währschafftes

Unsere beliebten alkoholfreien Restaurants:

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Tel. 22 40 14)  
Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne  
Telephon 22 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunst-  
museum (Telephon 24 79 40)

Kaffeehalle Brunnengasse 6, Baslerhof (Telephon 24 79 40)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Tel. 34 71 03)  
bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohlthuende Rast in geräumigen  
Sälen. Am Claragraben steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie  
bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

## GLARUS

Nach dem Abstieg von Oberblegi Treffpunkt im  
**Gasthaus Bahnhof, Nidfurn (GL)**

Grosser schattiger Garten für Schulen und Vereine be-  
stens empfohlen. Frau Bünzli-Böniger Tel. (058) 7 13 99

das beliebte Gebiet für erlebnisfrohe  
**Schul-Ausflüge**  
Verlangen Sie bitte Vorschläge  
Auskunft u. Prosp. durch Verkehrsbüro Glarus, Tel. 058/51347

## URI

### Hotel SAC MADERANERTAL

Telephon (044) 6 41 22

Das Tal der unverfälschten Naturschönheiten  
für Ihren Schulausflug

Gleiches Haus: Hotel Weisses Kreuz, Amsteg  
Telephon (044) 6 41 51 Bes.: Fam. Indergand.

## ZUG

### Gubel-Menzingen

912 m ü. M.

Prima Verpflegung. Schöner Saal für Hochzeiten, Vereine und  
Schulen besonders günstig. Wunderbare Wanderwege.

Empfiehlt recht höflich Fam. Alb. Styger, Tel. (042) 7 31 42

### Gasthaus «Gubel»

## VIERWALDSTÄTTERSEE

### BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfre. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation.  
Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaura-  
tionsgarten. Telephon (043) 9 11 64.

### Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN

Bahnhofstrasse Der Treffpunkt der Schulen!  
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaura-  
tionsgarten. G. Vohmann, Tel. (043) 9 17 23

## BRUNNEN

### Hotel Weisses Kreuz

Bestbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosses Garten-  
Restaurant.

Telephon (043) 9 17 36

Familie Hofmann

### Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, in-  
teressante u. billige Schul-  
reise m. Schiff u. Bergbahn.  
Neues Restaur. Schiffplände  
in Kehrsiten-Bürgenstock

Parkhotel Bahnhof - Restau-  
rant, Bürgenstock

Grosse Säle und Garten, 165 m hoher Lift (höchster u.  
schnellster Personenaufzug in Europa), 50 Rp. Prächtige  
Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff  
für Exkursionen. Plakate und Prospekte gratis durch  
Zentralbüro Bürgenstock, Luzern. — Tel. (041) 2 31 60.

OFA 5614 Lz

## FLÜELEN

### Urnerhof-Sternen

Das besteingerichtete Haus am Platze für Schulen und Gesell-  
schaften. Grosse Restaurationsterrasse.

Charles Sigrist-von Arx, Tel. (044) 2 18 35

Wenn Ferien oder Ausflug, dann nach

(P 7199 Lz)

### Morschach ob Brunnen Hotel Rütliblick

ins heimelige Familienhotel mit der schönen Aussichtsterrasse.  
Gut essen und trinken zu bürgerlichen Preisen. Zimmer m. fl. W.  
Autopark. Telephon (041) 9 12 08. Fam. Durrer

**Seelisberg** ob  
Rütli  
850m.ü.M.

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und  
Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von  
Fr. 11.50 bis Fr. 13.50.

WALDHAUS RÜTLI. Gedeckte Terrassen mit wundervollem  
Ausblick. Familie G. Truttmann-Meyer, Tel. 9 12 70.

WALDEGG-MONTANA. 50 Betten. Garten, Aussichtsterrasse  
und geräumige Lokale. Zimmer mit fl. Wasser. Massenlager.  
A. Truttmann, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen  
u. Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser. J. Baumann, Tel. 9 13 69.

### VITZNAU

als Eldorado der Rigi-Sonnenseite,  
bietet Ihnen nach anstrengender  
Tätigkeit u. auf Ausflügen das, was  
Sie von schönen Ferien erwarten.  
Verkehrsbüro: Telephon 83 13 55.

## LUZERN

### Höhen-Kurort Seewen-Alp

1720 m ü. M., ob Flühl, Bahnstation Schüpfheim, Autoverbin-  
dung ab Schüpfheim bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder,  
voralpiner Ferientaufenthalt, schönes Tourengebiet, Spazier-  
wege, Tannenwälder, Seebad, Rudern und Fischen. Pension  
Fr. 12.—. Prosp. Tel. (041) 86 61 67. Familie Seeberger-Meyer.



# Schynige-Platte-Kulm

2000 m ü. M. Der Aussichtsblick des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Fauhorn. - **Elektrische Bergbahn.** Für Schulen reduzierte Taxen. - **Das Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. - **Auskunft:** Hotel Schynige Platte, Tel. 234 31 oder Interlaken Direktion BOB, Tel. 221 14

## UNTERWALDEN

### Engelberg - Trübsee - Jochpass

Jedes Jahr Tausende von begeisterten Besuchern. Warum nicht auch Sie? Schul- und Gesellschaftstaxen. P 7202 Lz

Auskunft: Direktion Engelberg-Trübseebahnen,  
Tel. (041) 74 12 88 oder (041) 74 12 58 Bahnstation

### Engstlenalp - Frutt - Meiringen

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung**

Route: Sachseln—Melchtal—Frutt—Jochpass—Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht). P 7164 Lz

**Im Hotel Frutt** Melchsee-  
Kurhaus Frutt  
1920 m ü. M.  
essen und logieren Sie sehr gut und preiswert.  
Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Betten-  
lager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH.  
Tel. (041) 85 51 27 Bes.: Durrer & Amstad

Vierwaldstättersee

### BRISENHAUS 1753 m

der Sektion Pilatus des Schweiz. Alpenclubs, am Fusse des Brisen, Kanton Nidwalden.

Schönes Reiseziel für Bergwanderungen. Angenehmer Aufenthaltsort für Ihre Reisetage. Schönes Skigebiet im Winter.

Bequeme Zufahrt mit Luftseilbahnen ab Beckenried und Dallenwil, von dort noch höchstens 1½ Std. zu Fuss. Leichte, lohnende Bergtouren mit Blick auf Vierwaldstättersee und die nahen Hochalpen. Neu umgebaut. Elektrisches Licht und fliessendes Wasser. 80 Schlafplätze, grosse Sonnenterrasse. Selbstverpflegung oder auf Wunsch preiswerte Pension durch den Hauswart. Telefon (041) 84 14 91. Ermässigte Preise für Vereine und Schulen.

Nähere Auskünfte und Reservationen durch

Hüttenchef E. Zollinger, Wesemlinrain 28, Luzern

Telephon (041) 2 24 46 oder 2 14 44.

## BERN

### Kurhaus Axalp

ob Brienz  
1540 m ü. M.

Autostrasse Post-Endstation. Beste, selbstgeführte Küche. Pension Fr. 11.50 bis Fr. 13.—. Gesellschaftsräume für alle Anlässe. Prosp. Bes.: Familie Rubin, Tel. (036) 4 16 71.

### Stop! Schulen, Vereine **Bahnhof Buffet Brünig**

Rasche Verpflegung, gut und preiswert **B. Eggler** Tel. 5 19 31

**Kurhaus Engstlenalp am Jochpass** 1839 m ü. M.  
Route Meiringen - Engstlenalp - Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung, 70 Betten, mässige Preise. Telefon 5 19 61. **Familie Immer.**

### GRINDELWALD Hotel-Restaurant Bodenwald

bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Pension ab Fr. 11.—, Vereine Ermässigung. Touristenlager. Reichliche, gute Verpflegung.  
**Familie R. Jossi, Telefon 3 22 42.**

### Kurort Hasliberg

Täglich 7 Postkurse ab Station Brünig. Kurhaus «Reuti». Schönste Lage. Gut eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Zimmer mit fliess. Wasser. Pension ab Fr. 11.50. **Familie Kohler-Richner.**

### Hotel Kreuz, Meiringen

bestbekanntes Passantenhaus in ruhiger Lage. Spezialarrangements für Schulen.  
Mit höflicher Empfehlung **Fam. Mettler-Michel.**



Für Schul- und Vereinsausflüge  
im Jungfraugebiet

### KLEINE SCHEIDEGG

und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer und Matratzenlager,  
gute und reichliche Verpflegung.

Auskünfte und Offerten durch  
**Fritz v. Allmen, Hotelier, Tel. (036) 3 42 13**

Keine Fahrt auf die Scheidegg ohne Besuch der  
interessanten

### Trümmelbachfälle

Bequemer, ungefährlicher Wanderweg der Lüt-  
schine entlang in die wilde Felsenschlucht mit  
Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des  
Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige  
Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

### Mürren-Schilthorn 2974 m Schilthornhütte

2 Std. ob Mürren. Ausgangspunkt für Schilthornbesteigung  
(2 Std.) Sommer- und Herbsttour. Spezialpreise für Schulen  
und Vereine. **Auskunft: SC Mürren, H. Meyer, alt Lehrer.**

**Rosenlauri**  
für Ruhe und Erholung

Postauto ab  
Meiringen 10 km  
Tel. (036) 5 19 12

Schulen und Vereine Ermässigung

### Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faul-  
horn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und  
gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.  
Tel. (036) 5 12 31. **Familie Ernst Thöni.**

### HOTEL STEINGLETSCHER

am Sustenpass

1866 m ü. M.  
Gut eingerichtetes Haus für Gesellschaften, Passanten und  
Feriengäste. Aus Küche und Keller das Beste. Rascher, guter  
und gepflegter Service. Grosser Parkplatz, Garage, Service-  
Station. Tel. (036) 5 41 17. **Familie Jossi.**

## VAUD

### Rochers de Naye ob Montreux 2045 m

Das schönste Ausflugsziel der Westschweiz. Alpiner  
Garten. Wunderschöne Aussicht über die Berner, Wal-  
liser und Savoyer Alpen.

Hotel des Rochers de Naye: Gut eingerichtete Massen-  
lager — gepflegte Küche. Reduzierte Preise für Schu-  
len. **Auskunft durch die Direktion der Rochers-de-  
Naye-Bahn in Montreux.**

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

## IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL

49. JAHRGANG NUMMER 11 10. JUNI 1955

### *Helft unserer Bergbevölkerung!*

*Zur Bundesfeiersammlung 1955*

Die diesjährige Bundesfeiersammlung begann am 1. Juni mit dem Marken- und Kartenverkauf. Der Abzeichenverkauf findet nur am 1. August statt. Der Ertrag dieser beiden Aktionen ist für die Existenzverbesserung unserer Bergbevölkerung bestimmt, wobei vor allem die Finanzierung von baulichen Projekten ermöglicht werden soll.

Wir richten an die Kollegenschaft die dringende Bitte, auch dieses Jahr dem Aufrufe des Bundesfeierkomitees Folge zu leisten und durch aktive Mitarbeit mit ihren Klassen dieser Hilfsaktion zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. Wir sind überzeugt, dass sich eine grosse Zahl von Kollegen mit ihren Schülern in den Dienst dieses von eidgenössischer Verbundenheit getragenen Werkes stellen wird, um einen Beitrag an die Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Bergbewohner zu leisten.

Für den Vorstand des ZKL: M. Suter.

### *Diskussion um den Sprachlehrplan*

Die kommende Kapitelsversammlung ist zur Hauptsache der Beratung des Sprachlehrplanes der Realstufe gewidmet. Diskussionsgrundlage ist der Lehrplanentwurf der regierungsrätlichen Expertenkommission. Im Interesse einer reibungslosen Verhandlung ist es nötig, dass sich die Lehrer der Realstufe vorerst selber Klarheit schaffen über das Ausmass und die Konsequenzen dieser Forderungen.

Während die Vorschläge A und B betreffend das Lesen und den mündlichen und schriftlichen Gedankenaustausch kaum zu ernsthaften und wichtigen Einwendungen Anlass geben, ist es ratsam, den Abschnitt C über die Sprachlehre kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Den Anforderungen einer modernen Schule entsprechend, wird verlangt, dass die Uebungsstoffe in konzentrischen Kreisen zu ordnen seien und dass die Hauptarbeit im fleissigen Ueben aller Wortarten, Wort- und Satzformen liege.

Ein erstes Fragezeichen ist jedoch hinter die Forderung für die fünfte und sechste Klasse zu setzen, dass bezüglich der Wortarten eine Unterscheidung zu treffen sei zwischen den Wörtern, die sich verändern können, und solchen, die unverändert bleiben.

Löbliche Absicht der Verfasser war wohl, mit dieser Unterscheidung eine ins Gewicht fallende Vereinfachung und einen damit verbundenen Stoffabbau herbeizuführen, da dadurch eine begriffliche Erfassung verschiedener Wortgruppen, wie Umstands-, Vor- und Bindewörter sich erübrigen würde.

So erstrebenswert dieses Ziel auch ist, so fragwürdig sind die angewandten Mittel. Denn: Wie kann der Schü-

ler eine solche Unterscheidung treffen? Doch wohl nur dadurch, dass er mindestens eine der beiden Wortgruppen — in unserem Falle die veränderliche — vollständig kennt und aus dem Satz herausuchen kann. Die restlichen sind dann eben die unveränderlichen Wörter.

Aber gerade eine solche notwendige und selbstverständliche Voraussetzung wird im Entwurf ausdrücklich nicht gewünscht; denn begrifflich zu erklären seien nur das Haupt-, Tätigkeits- und Eigenschaftswort. Weder vom Fürwort noch vom Geschlechts- oder Zahlwort ist die Rede. Wie kann man aber vom Schüler verlangen, dass er diese Wörter zu den veränderlichen zähle, wenn er sie gar nicht kennt?

Wie steht es aber mit den sogenannten unveränderlichen Wörtern? Zeigen wir dem Schüler nicht auch, dass die Vorwörter *in*, *an*, *zu*, *bei* sich zu *im*, *am*, *zum* und *beim* verändern können? Und gibt es neben den Umstandswörtern *morgen*, *abend*, *nacht* nicht auch die Veränderungen *morgens*, *abends* und *nachts*? Und wie steht es mit den Wortzusammensetzungen *dort* und *dorthin*, *wo* und *woher* oder *wohin*, *wie* und *wieso*? Sind das nun Veränderungen oder keine?

Natürlich haben die Verfasser nicht solche Veränderungen im Auge, sondern nur die durch die Zahlbildung, Steigerung, Zeit- und Fallbildung verursachten Veränderungen. Aber wird es dem Schüler möglich sein, diese feinen Unterschiede zu begreifen? Um sie begrifflich zu machen, wäre ein ständiger Drill unerlässlich, eine Arbeit, die die Mühe nicht lohnt und im krassen Gegensatz steht zum anvisierten Ziele, einen Stoffabbau herbeizuführen.

Kein Wunder, wenn dieser Punkt des Lehrplanentwurfs bei der Reallehrerschaft nirgends auf Gegenliebe stösst. Er ist denn auch anlässlich der letzten Tagung der RLK fast einstimmig verworfen worden. Er verdient es, dass er auch bei der Kapitelsversammlung mit Entscheidung abgelehnt wird.

Hingegen ist zu verlangen, dass die Geschlechts- und Fürwörter ebenfalls begrifflich zu erklären seien. Ein Wunsch, den die Sekundarlehrer sicher dankbar unterstützen werden.

Ein weiterer, sehr umstrittener Punkt ist die Satzlehre. Zwar wird im Entwurf die Zahl der zu behandelnden Satzglieder beschränkt auf den Satzgegenstand und das Verb in der Satzaussage. Diese Beschränkung trägt aber zu offensichtlich den Charakter eines Kompromisses zwischen den weitergehenden Wünschen der Vertreter der Oberstufen und den Kollegen der Realstufe, welche am liebsten die ganze Satzlehre aus ihrem Stoffprogramm gestrichen hätten.

Es erhebt sich hier die grundsätzliche Frage, ob ausgerechnet zur selben Zeit, da von allen massgebenden Seiten der Ruf nach einem weitgehenden Stoffabbau immer dringender erhoben wird, die Hand zu einem solch billigen Kompromiss geboten werden soll. Denn billig ist es, aus dem ganzen, weitschichtigen Gebiet der Satzlehre



diese beiden kümmerlichen Reste herauszubrechen und sie ins Stoffprogramm der Realstufe zu zwingen. Es geht doch hier nicht in erster Linie um die Prestigefrage, auf welche Weise jede der beteiligten Schulstufen ihr Gesicht zu wahren vermögen, sondern darum, was sich vom Standpunkt des erfahrenen Fachmannes aus im Interesse der Schule verantworten lässt.

Stellen wir als Faustregel die Forderung auf, dass auf der Realstufe die Sprachlehre jenen Stoff zu vermitteln habe, der unmittelbar und praktisch die mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit des Schülers fördert, dann erkennen wir sogleich, dass die rein sprachtheoretischen Kenntnisse, welche die Satzlehre bietet, nicht am Platze sind. Unendlich wichtiger und wertvoller ist es doch, die zahlreichen und störenden Sprachfehler auszumerzen, welche durch eine lückenhafte Kenntnis der Wortarten und durch eine mangelhafte Beherrschung ihrer Veränderungen hervorgerufen werden. Dazu kommt, dass es ein Hauptanliegen der Mittelstufe sein muss, ihre Schüler durch fleissiges Ueben zu einer orthographisch richtigen Schreibweise zu erziehen.

Dass aber gerade in dieser Beziehung in der Primarschule vieles im argen liegt, das weiss nicht nur jeder erfahrene Primarlehrer, das beklagt auch jeder Sekundarlehrer. Er wird es daher nur begrüßen, wenn durch das Weglassen der verkümmerten Satzlehre Platz und Zeit geschaffen wird, die sprachliche Ausdrucksfähigkeit seiner künftigen Schüler vermehrt zu fördern.

Bedenken wir, dass der neue Lehrplan für die nächsten Jahrzehnte verbindlich sein wird und dass es einer verantwortungsbewussten Lehrerschaft nicht würdig ist, ein Werk zu schaffen, das den Keim der Unvollkommenheit schon von Anfang an in sich trägt.

Walter Pellaton.

## Zürch. Kant. Lehrerverein

Präsidentenkonferenz vom 12. März 1955 im  
Bahnhofbuffet Zürich-HB

**Protokoll:** Es sind alle Sektionspräsidenten oder deren Vertreter sowie der vollzählige Kantonalvorstand (KV) anwesend.

**Vorsitz:** J. Baur, Präsident des ZKLV.

**Geschäfte:** 1. Protokoll; 2. Mitteilungen; 3. Besoldungsstatistik und Besoldungsrevision; 4. Einbau von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung; 5. Reorganisation der Oberstufe; 6. Geschäfte der ordentlichen Delegiertenversammlung 1955; 7. Verschiedenes.

1. Das Protokoll der Präsidentenkonferenz vom 11. Dezember 1954, erschienen im «Pädagogischen Beobachter» vom 18. Februar 1955, wird genehmigt und verdankt.

2. **Mitteilungen.** Der Vorsitzende orientiert die Konferenz in kurzen Zügen über folgende Fragen:

a) Das *Postulat Bräm* betreffend die Lehrerbildung wurde vom Kantonsrat am 17. Januar 1955 abgeschrieben.

b) Die *Motion Zeller* betreffend Beschränkung der Amtsdauer des Erziehungsrates wurde nach längerer Diskussion am 7. März 1955 vom Kantonsrat abgelehnt. Die Diskussion um den Erziehungsrat ist dadurch nicht beendet, da neuerdings auf der Geschäftsliste der kantonalen Legislative eine *Motion Wagner* betreffend Umorganisation des Erziehungsrates aufgeführt ist.

c) Zur Diskussion um die Wahl eines Didaktiklehrers am Kantonalen Oberseminar gibt der Vorsitzende keine Orientierung in materieller Hinsicht. Der KV wartet erst

die Beantwortung einer diesbezüglichen Interpellation im Kantonsrat ab. Andererseits wird sich der KV mit der Frage befassen, da er dazu von seiten der Reallehrerkonferenz, der Sekundarlehrerkonferenz und der Sektion Zürich des ZKLV aufgefordert worden ist. Nach der Stellungnahme der zuständigen Behörden und nach Rücksprache mit den Beteiligten hofft der KV, die Lehrerschaft umfassend orientieren zu können. *Hans Frei*, Präsident der Sektion Zürich, legt anschliessend die Gründe dar, weshalb das Geschäft dem KV zur Behandlung übergeben worden sei.

d) In einem Versicherungsfall, wo die kantonalen Organe eine 66,6prozentige, die städtischen nur eine 50prozentige Invalidität einer Kollegin bestimmt hatten, konnte durch einen Entscheid des kantonalen Versicherungsgeschichtes auf Grund einer Oberexpertise ein Versicherungsgrad von 66,6 % erreicht werden.

e) Der Regierungsrat erklärte in Beantwortung einer Eingabe der Bezirksschulpflege Zürich und des ZKLV, dass zurzeit keine Aenderung der Entschädigungen für die Aktuarien und Präsidenten der Bezirksschulpflegen erfolge. Im Bezirk Zürich musste aber mit Beginn des neuen Schuljahres ein zweites Aktuarat geschaffen werden, da die Zahl der Schulklassen vor allem in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

f) Der KV nimmt von *H. Frei*, Präsident der Sektion Zürich, den Wunsch entgegen, es sei Seminardirektor Zeller in einem Brief um Auskunft zu ersuchen, wie sein im Kantonsrat abgegebenes Votum, «die Volksschullehrerschaft majorisiere im Erziehungsrat die Mittel- und Hochschule», zu verstehen sei, da die Presseberichterstattungen darüber sehr voneinander abweichen.

### 3. Besoldungsstatistik und Besoldungsrevision

a) *E. Ernst*, der Betreuer der Besoldungsstatistik des ZKLV, erklärt, die Besoldungen in den verschiedenen Gemeinden hätten seit der letzten umfassenden Erhebung im Jahre 1952 einige Aenderungen erfahren. Die inzwischen erfolgten Besoldungsrevisionen zeigten allgemein eine Tendenz nach oben. Die Besoldungsstatistik wird durch einlaufende Meldungen und eine soeben durch die Sektionspräsidenten erfolgte Ueberprüfung auf dem laufenden gehalten. In nächster Zeit wird eine neue Erhebung über die Entschädigung von Nebenbeschäftigten und Verwaltungsarbeiten erfolgen.

b) ZKLV-Präsident *J. Baur* gibt einen Ueberblick über den allgemeinen Stand der Besoldungsfragen im gegenwärtigen Zeitpunkt und die sich daraus abzeichnenden Entwicklungsmöglichkeiten für die nächste Zukunft. Die Ausgangslage zeigt folgendes Bild: Vom Regierungsrat gehen Bestrebungen aus auf Revision der Besoldungen verschiedener Kategorien von Beamten und Angestellten, um dem Kanton in Zukunft auch wieder gut qualifiziertes Personal gewinnen zu können. Zudem fordern die Mittelschullehrer eine Verbesserung ihrer Besoldung, und vom Technikum in Winterthur wird ebenfalls eine Neuordnung der Besoldungen im Sinne einer Erhöhung gewünscht. Die übrigen Personalgruppen werden sich ebenfalls melden. Von besonderer Bedeutung ist der Umstand, dass für sämtliche Personalkategorien der Kantonsrat für die Festsetzung der Besoldungen kompetent ist; allein für die Lehrerschaft und die Pfarrer hat darüber der Stimmbürger zu entscheiden.

Die kommenden Revisionen haben sich mit den zwei Hauptproblemen zu befassen: 1. Einbau der Teuerungszulagen in die Grundbesoldung; 2. strukturelle Verbesserungen.



Das kantonale Lehrerbesoldungsgesetz vom 3. Juli 1949 brachte der Lehrerschaft schlechtere Bedingungen im Krankheitsfalle und für die Vikariatsentschädigungen. Die Höhe der freiwilligen Gemeindezulage ist durch § 6 der kantonalen Gesetzgebung den Gemeinden nach oben limitiert. Dieses Besoldungsgesetz wurde innerhalb der Lehrerschaft mit geteilter Auffassung aufgenommen. Es beseitigte aber auch unhaltbare Zustände (zu grosse Differenzen zwischen den Gemeinden mit höchster und niedrigster Gemeindezulage).

Ueber die Auswirkungen des Gesetzes lassen sich bis heute folgende wesentliche Feststellungen machen:

aa) Es gibt Gemeinden, in welchen die Lehrerschaft durch die Limitierung einen Abbau gegenüber der im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes bestehenden Besoldungen in Kauf nehmen musste. Zudem war dort seither eine entsprechende Anpassung der Lehrerbesoldungen an diejenigen der übrigen Gemeindefunktionäre gestoppt.

bb) In den Städten und grossen Gemeinden erlitt die Lehrerschaft bis heute keine Einbussen, doch war die Limitierung der Lehrerbesoldungen eine Gefahr bei generellen Besoldungsrevisionen für alle Gemeindefunktionäre, da die Lehrerschaft in den grossen Gemeinwesen fest in die bestehenden Besoldungskategorien eingereiht ist. Zu erwähnen sei noch, dass der Zuzug von Lehrkräften von der Landschaft in die Stadt fast gänzlich verstiegt ist.

cc) Beim grössten Teil der Landgemeinden konnten die Besoldungen, zum Teil in sehr erheblichem Masse, verbessert werden. Die Statistik des SLV zeigt gleiche Erscheinungen auch in andern Städtkantonen. Viele Gemeinden passen zudem ihre Teuerungszulagen automatisch dem vom Kantonsrat festgesetzten Ansatz an. Anhand einiger Zahlen zeigt hierauf der Vorsitzende den Stand der kantonalen Maximalbesoldungen im Vergleich mit andern Kantonen.

Welches sind nun die Forderungen der Lehrerschaft bei einer künftigen Besoldungsrevision? Die Erhöhung der Limite der Gemeindezulagen wurde vor kurzer Zeit im Kantonsrat abgelehnt (Motion Kleb). Da bei der letzten Besoldungsrevision (1948/49) die mittleren Beamten- und Angestelltenkategorien, mit ihnen auch die Lehrerschaft, benachteiligt worden sind und auch beim Lehrerberuf der Mangel an genügend qualifizierten Kräften geltend gemacht werden muss, wird eine Erhöhung der kantonalen Grundbesoldung verlangt werden müssen. Ebenso soll der ausbezahlte Lohn wieder voll versichert sein. Die Anwesenden erklären sich mit diesen zwei allgemeinen Forderungen einverstanden.

Auf Anfrage des Vertreters der Sektion Winterthur erklärt der Vorsitzende, die Frage von Sozialzulagen werde in absehbarer Zeit im Zusammenhang mit der Schaffung eines kantonalen Familienschutzgesetzes zur Sprache kommen.

#### 4. Einbau von Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung

Zentralquästor H. Küng orientiert die Anwesenden über die wichtigsten Fragen des Einbaues von Teuerungszulagen. Die heutige Besoldung setzt sich aus der Nominalbesoldung (100 %), den Teuerungszulagen (21 %) und der freiwilligen Gemeindezulage zusammen. Vom Grundgehalt sind heute 110 % versichert, 11 % Teuerungszulage sind nicht versichert. Die freiwillige Gemeindezulage ist noch nicht in allen Gemeinden ver-

sichert. Die maximal mögliche Rente macht heute 55 % der effektiv bezogenen Besoldung aus, sinkt aber bis auf 41 %, wenn die Gemeindezulage nicht versichert ist.

Der am 1. November 1952 erfolgte Einbau von 10 % Teuerungszulage erforderte 12 Millionen Franken. Er verlangt vom Versicherten Nachzahlungen von jährlich 1 % während 2 1/2 Jahren beim 30-jährigen, bis 2,5 % während 7 Jahren beim 60-jährigen.

Das Personal verlangt dringend den Einbau der restlichen 11 % Teuerungszulagen in die Versicherung, muss aber jegliche neue zusätzliche Belastung ablehnen.

Neue Möglichkeiten beständen darin, dass die Versicherungsprämie ab 1. Januar 1955 von der ganzen Besoldung (121 %) bezogen würde. Dazu könnte auch eine teilweise Abkehr vom reinen Deckungskapitalverfahren erfolgen und damit ein stärkeres Anwachsen des versicherungstechnischen Defizites in Kauf genommen werden. Die Leistungen des Staates sollten durch eine Verzinsung dieses Defizites vergrössert werden, wie dies bei andern grossen Kassen auch der Fall ist. Diese Neuerungen bedingten eine Aenderung des BVK-Gesetzes. Es sollte auch im Kanton Zürich möglich sein, was z. B. für den Bund und die Stadt Zürich tragbar ist. Der KV wird sich deshalb für den vollen Einbau der Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung, jedoch ohne zusätzliche Belastung des Personals, einsetzen.

#### 5. Reorganisation der Oberstufe

a) Die erziehungsrätliche Kommission hat ihre Beratungen zur Vorlage des Erziehungsrates abgeschlossen. Der Erziehungsrat wird voraussichtlich bis Mitte des Jahres seine erste Vorlage der Öffentlichkeit bekanntgeben können. Die Lehrerschaft wird hiezu eventuell in einer ausserordentlichen Herbst- oder Frühjahrssynode Stellung nehmen können. Es wird erwartet, dass der Regierungsrat im Frühjahr 1956 die Gesetzesvorlage dem Kantonsrat übergeben werde.

b) Der Versuch für ein neues Uebertrittsverfahren von der 6. Klasse in die Oberstufe geniesst die volle Unterstützung der Erziehungsdirektion. Es sind 96 Klassen mit 2533 Schülern beteiligt. Der Versuch soll voraussichtlich 1956 wiederholt werden.

#### 6. Geschäfte der ordentlichen Delegiertenversammlung 1955

Zu den statutarischen Geschäften werden noch folgende Orientierungen gegeben: a) *Jahresrechnung 1954*: Sie erscheint im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 5/6, 1955, und zeigt einen recht günstigen Abschluss. b) *Jahresbeitrag*: Dieser kann nochmals um einen Franken auf Fr. 12.— reduziert werden. Das Budget für 1955 ist auf Grund dieses Mitgliederbeitrages ausgeglichen. c) *Wahlen*: Die Lehrerschaft kann zwei Vertreter in das Pestalozzianum, je einen in die Stiftungs- und die Direktionskommission, abordnen. Das Mitglied der Stiftungskommission wird durch die Synode gewählt. Der Delegiertenversammlung sind entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Die Sektionspräsidenten werden ersucht, dem KV hiefür bis 30. April 1955 Nominationen einzureichen. — Als Vertreter der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrat schlägt der KV den bisherigen Abgeordneten, Kollege J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur, vor. Die Präsidenten nehmen diese Nomination zur Kenntnis und werden sie ihren Sektionen zur Stellungnahme vorlegen.

d) Verteilung der dem ZKLV zustehenden Delegierten in den KZVF:



| Sektion             | Hauptdelegierte | Eventualdelegierte |
|---------------------|-----------------|--------------------|
| Zürich . . . .      | 2               | 10 (+ 4)           |
| Affoltern . . . .   | 1               | —                  |
| Horgen . . . .      | 1               | 1 (+ 1)            |
| Meilen . . . .      | 1               | 1 (+ 1)            |
| Hinwil . . . .      | 1 (+ 1)         | — (— 1)            |
| Uster . . . .       | 1               | —                  |
| Pfäffikon . . . .   | 1 (+ 1)         | — (— 1)            |
| Winterthur . . . .  | 1               | 3 (+ 1)            |
| Andelfingen . . . . | 1               | —                  |
| Bülach . . . .      | 1               | —                  |
| Dielsdorf . . . .   | 1               | —                  |
|                     | 12              | 15 total 27        |

e) Als allfälliges Sachgeschäft können vorgesehen werden: Orientierung über die Pädagogische Arbeitsstelle am Pestalozzianum oder über Besoldungs- und Versicherungsfragen.

#### 7. Verschiedenes

a) Der Vorsitzende erteilt auf Anfrage hin Auskunft über die Aufteilung der Besoldung zwischen Präsident und Aktuar der Bezirksschulpflegen und im besonderen über die Verhältnisse im Bezirk Zürich.

b) Zur Frage einer allfälligen Beteiligung des ZKLV an den kommenden Kantonsratswahlen wird auf den Grundsatz der strikten konfessionellen und politischen Neutralität unseres Verbandes verwiesen.

Schluss der Verhandlungen: 17.30 Uhr.

Der Protokollaktuar des ZKLV: W. Seyfert.

## Schulsynode des Kantons Zürich

### Konferenz der Kapiteispräsidenten

Am 19. März 1955 führte der Synodalvorstand eine ganztägige Kapiteispräsidentenkonferenz in Zürich durch. Seitens des Erziehungsrates nahmen als dessen Abgeordnete die Herren Prof. Dr. Schmid und Ingenieur Streuli teil. Aus der Fülle der erledigten Geschäfte sei festgehalten:

1. Dem vom Synodalpräsidenten verlesenen Bericht über die Tätigkeit der Schulkapitel im Jahre 1954 wird zugestimmt.

2. Die Konferenz folgt dem Antrag des Synodalvorstandes, aus den von den Kapiteisvorständen eingesandten Vorschlägen für die nächste Preisaufgabe die drei folgenden an den Erziehungsrat einzusenden:

- Wie erziehe ich meine Schüler zu selbständigem Denken?
- Vorschläge zur beruflichen Weiterbildung der Lehrer.
- Humor als Erziehungsmittel.

3. *Lehrplan und Stoffprogramm der Volksschule.* Herr J. Stapfer beleuchtete als Vorsitzender der Kommission, die dieses Geschäft zur Vorbereitung der Begutachtung in den Schulkapiteln zu bearbeiten hatte, deren schriftlichen Bericht. Da es dem Synodalvorstand nicht möglich sein wird, noch eine besondere Referentenkonferenz durchzuführen, werden die Kapiteispräsidenten über diese Materie an den Schulkapitelversammlungen referieren. Herr Stapfer führte u. a. aus:

Bei der Elementarstufe dürfen Lehrplan und Verteilung des Stoffes im grossen und ganzen als ausgewogen betrachtet werden. Die Ueberlastung dieser Stufe ergibt sich mehr von der erzieherischen Seite (wenig sittsames Benehmen, sprachliche Verwilderung, d. h. Aeusserungen

nur in Form dürftiger Satzfragmente und Wortbrocken). Die Vertreter der Realstufe stellen eine stoffliche Ueberlastung fest. Nach den Untersuchungen verschiedener Studienkommissionen und Arbeitsgruppen wird in erster Linie den Rechenbüchern die Schuld an der heutigen Ueberlastung zugeschrieben. Die Anforderungen im Sprachlehrunterricht und in der Geometrie seien über-  
setzt. — Lehrplan und Stoffprogramm der Oberstufe, der Sekundarschule und der Mittelschulen stehen vorläufig nicht zur Diskussion. — Die Abgeordneten aller Stufen haben die Vorbildung der vorangehenden Stufe als genügend anerkannt. Es ist nicht mehr Stoff wünschenswert, sondern die Beherrschung der Elemente.

Die ausgiebige Diskussion zeitigte einige Abänderungen des Kommissionsberichtes. Die Erziehungsdirektion wird ersucht werden, die bereinigte Diskussionsgrundlage den Schulkapiteln zur Verfügung zu stellen. Diese sollen alle am Schlusse des Berichtes aufgeworfenen Fragen möglichst konkret beantworten. Der Synodalvorstand behält sich vor, nach Eingang der Kapiteisgutachten die Kommission nochmals einzuberufen. G.

### Richtigstellung

In der Mainnummer des «Evangelischen Schulblattes» veröffentlichte M. Von der Crone einen Artikel unter dem Titel: «Ich will meine Ruhe haben.» Darin ist in zwei Zusammenhängen von Mitteilungen die Rede, die an der Kapiteispräsidenten-Konferenz gemacht worden seien. Der Vorstand der Schulsynode, der diese Konferenz organisiert und leitet, weiss nichts von derartigen Mitteilungen. Herr Von der Crone hat sich denn auch sofort bereit erklärt, in der nächsten Nummer des «Evangelischen Schulblattes» eine Richtigstellung anzubringen.

Der Synodalpräsident: Zulliger.

## Zürch. Kant. Lehrerverein

### Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

#### 5. Sitzung, 24. Februar 1955, Zürich

Der Abschnitt betreffend das Absenzenwesen in der Verordnung über das Volksschulwesen soll revidiert werden. Ein Vorentwurf der Erziehungsdirektion wird gemeinsam mit Vertretern der Bezirksschulpflegen Zürich und Meilen Punkt für Punkt durchberaten und vom Ergebnis dieser Beratung der Erziehungsdirektion in einer Eingabe Kenntnis gegeben.

Behandlung dreier dringender Unterstützungsgesuche durch Aushilfe mit vereinseigenen Mitteln und Weiterleitung an die Institutionen des Schweizerischen Lehrervereins.

Aussprache über die Motion Zeller betreffend Beschränkung der Zugehörigkeit zum Erziehungsrat auf drei Amtsdauern.

Der Synodalvorstand ersucht den Kantonalvorstand um Vorschläge zuhanden der nächsten Synode für je ein Mitglied der Synode in die Stiftungskommission und die Aufsichtskommission des Pestalozzianums. Das Geschäft wird der Präsidentenkonferenz unterbreitet.

Die umstrittene Wahl eines Didaktik-Lehrers für deutsche Sprache am kantonalen Oberseminar wird durch die Motion Ketterer zu einer öffentlichen Angelegenheit. Der Kantonalvorstand wird sich nach der Behandlung der Motion im Kantonsrat ebenfalls mit dem Geschäft befassen, und zwar auf Begehren verschiedener Sektionen und Stufenkonferenzen hin. E. E.



## WALLIS

Mit der neuen Luftseilbahn Blatten-Belalp auf die schöne

### BELALP ob Brig

— mit ihrem prächtigen Ausblick auf den Aletschgletscher  
— mit ihrer grossartigen Rundschau  
— mit ihrem reichen Wander- und Tourengebiet  
Ermässigte Preise für Schulen und Gesellschaften.  
HOTEL BELALP 70 Betten. Prima Küche. Prospekte.

#### Gasthaus Blatten ob Brig

Neuer, günstiger Ort für Schulreisen. Neue Luftseilbahn ab Blatten. Das schöne Aletschgebiet in 8 Min. mit Bahn erreichbar. Auf Blatten in 1330 m ü. M. ist das moderne Hotel. Günstige Arrangements für Schulen und Vereine im Juni und September. Postauto ab Brig. Garagen.  
Höflich empfiehlt sich  
Familie C. Eggel, Gasthaus Blatten. Tel. (028) 3 17 41.

#### Hôtel Chaudolin Chaudolin sur Sierre

Lieu idéal pour le repos et pour les courses scolaires.  
M. Pont, propr.

### Eggishorn Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — Eggishorn, Aletschgletscher, Märjensee, Aletschwald. — Geeignet auch für Ferienaufenthalte. Familie Emil Cathrein  
Eggishorn — Riederalp

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

**Sporthotel Wildstrudel** **Gemmipasshöhe 2322 m**  
Telephon (027) 5 42 01 OFA 2172 A  
Der Gemmipass wird ab Mitte Juni begangbar sein.  
Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte  
und Preislisten zur Verfügung. Fam. de Villa.

**TORRENTHORN HOTEL** 2459 m ü. M.  
Rigi des Wallis, offen vom 25. Juni bis 10. September.  
2½ Stunden oberhalb Leukerbad. OFA 4233/12 L.  
Telephon (027) 5 41 17 Ralph Orsat, Bes.

## TESSIN

### Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen u. Gesellschaften. Tel. (091) 2 14 48

### Nach den Brissago-Inseln

empfehle ich Ihnen das neue Pulmannschiff, geeignet für Schulen und Geschäftsreisen.  
L. Poroli, Porto-Ronco, Telephon (093) 8 24 36

### LUGANO Kochers Hotel Washington

Gut bürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fl. Wasser. Vorteilhaftes Pauschal, prima Küche und Keller. Telephon (091) 2 49 14. A. Kocher-Jomini

#### BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV

jährlich

Schweiz

Fr. 14.—

halbjährlich

" 7.50

Für Nichtmitglieder

jährlich

" 17.—

halbjährlich

" 9.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.

### Pension Mirafiori

Neurenviertes, ideales Haus, für Erholungs- und Ferienaufenthalte. Ruhige Lage inmitten grossem Garten. Zimmer mit fliessendem Wasser. Eigene Garage. Gepflegte Küche. Pensionspreis ab Fr. 12.— bis 13.50.  
Telephon (093) 7 18 73 Fam. Schmid-Schweizer.

### Orselina-Locarno

#### Ferien am Ritomsee

Unterkunft auf Strohlager und kleine Separatzimmer. Mahlzeiten im Restaurant erhältlich. Geeignet auch für Schulen und Jugendorganisationen. Platz für 30–40 Personen.

Anmeldung bei Mottini Carletto, Altanca TI  
Telefon (094) 9 21 94, wenn keine Antwort 9 31 37

## GRAUBÜNDEN

### AROSA

### Hotel Pension Central

Altbekanntes Haus am Platze, bestanerkannte Küche. Für Schulen Spezialpreise. Zimmer mit fl. warm und kalt. Wasser. Es empf. sich höflich: A. Abplanalp-Wullschleger, Küchenchef

Wenn AROSA, dann Pension-Hotel Erzhorn, das gediegene Haus an idealer Lage. Fl. Kalt- u. Warm-Wasser, gute Küche, mässige Preise. Mit höflicher Empfehlung Familie Roman Tel. 081 / 3 15 26.

### AROSA Kurhaus Dr. Herwig

vom Konkordat der Schweizer Krankenkassen anerkannt  
Leitender Arzt: Dr. med. H. Herwig F. M. H.

Ruhiges Haus, sonnige Lage. — Individuelle Behandlung, moderne Methoden. — Reichliche, gepflegte Küche. Mässige Preise. — Telephon 081 / 3 10 66/67. Fam. Herwig

### Hotel Viktoria Arosa

Verlangen Sie bitte Pauschalpreise inkl. Verpflegung.  
Matratzenlager. Telephon (081) 3 12 65

### AROSA Hotel-Pension Waldhaus und Rööli

Zimmer mit und ohne fliessendes Wasser, Bäder, Balkone, Garage. Vorzügliche Küche. Mässige Preise. Der Punkt für Ruhe und Erholung mitten im Walde und in nächster Nähe von Tennis, Strandbad, Golf usw. Verlangen Sie bitte eine unverbindliche Offerte mit Prospekten. — Besitzerin: Familie Campagnari-Zinsli. Tel. (081) 3 16 32 / 3 12 58.

### Skihaus Casanna, Fondei (Parsenngebiet)

30 Betten, 50 Matratzenlager. Das leistungsfähige Haus für Schulreisen, Vereinsausflüge und Ferien. Zu günstigen Preisen reichlich und gut essen.

### Lenzerheide

Im Gasthaus Sartons finden Sie beste Verpflegung und Unterkunft. Schöne Matratzenlager für 34 Personen. Schulen und Gesellsch. Spezialpreise. Poststation Valbella, Tel. (081) 4 21 93. Mit höflicher Empfehlung Fam. Ernst Schwarz-Wellinger



Hotel Restaurant

### Morteratsch

1900 m Tel. 082 / 663 13

Morte atsch bei Pontresina. Günstige Lage. Für Schulreisen Unterkunft Bettenlager

Billige Ferien

### Hotel Sport Minghetti S. Bernardino GB

Das gediegene Haus für Ferien und Schul- u. Vereinsausflüge  
Telephon (092) 6 26 04 A. Toscano, Besitzer.

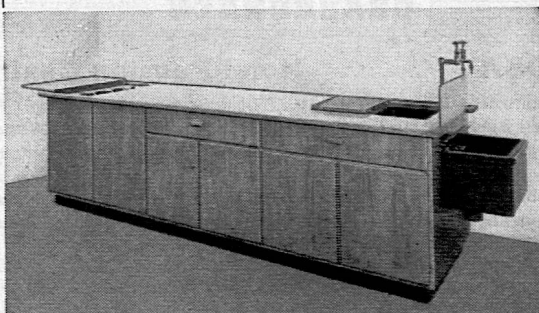
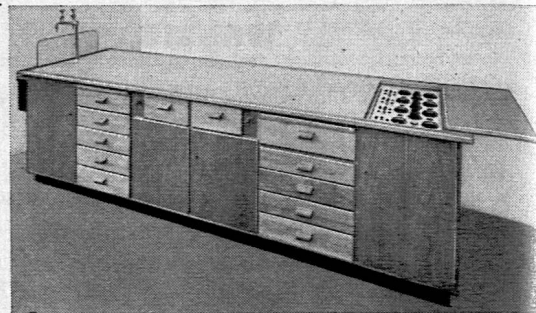
#### INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 12.70, 1/16 Seite Fr. 24.20, 1/8 Seite Fr. 95.—.  
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.



**Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)  
Chemikalien- und Materialschränke etc.  
Physikzimmer  
Labors**

beziehen Sie vorteilhaft



durch die Spezialfabrik

**Jos. Killer Wil-Turgi Aargau**

Tel. 056 / 3 11 88

Beratung, Pläne und Offerten jederzeit unverbindlich

*Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken*

**VERULIN** flüssige Wasserfarbe zum Schreiben, Zeichnen u. Malen.

Farbtöne: Vollgelb, orange, zinnober, karmin, braun, schwarz, violett, hell- und dunkelblau, hell-, mittel- und dunkelgrün, in 100 cm<sup>3</sup>-, 1/4-, 1/2- und 1-Liter Packungen. Verlangen Sie bitte den VERULIN-Prospekt. Schweizer Fabrikat



1925



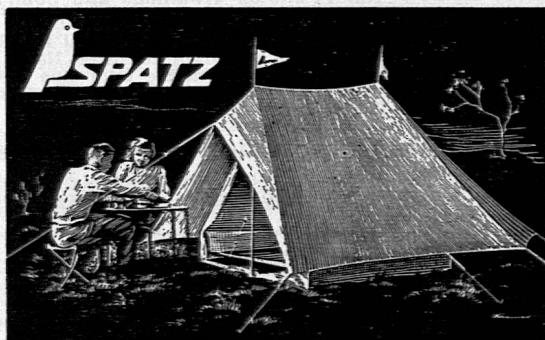
1950

In neuer 11. Auflage erschienen

**Rechnungs- und Buchführung**

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich mit Buchführungsheften (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch.

**Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich**  
Papeterie Bahnhofstrasse 65



**SPATZ EDELWEISS**

Der VW unter den Zelten

Ein leichtes Zweierzelt in der so rasch beliebt gewordenen Querform mit dem bequemen Zugang und der großen Doppeldach-Apsis. Fr. 229.—

**SPATZ NOMAD**

Das praktische Reisezelt für 2—3 Personen

Ein weiteres Quer-Hauszelt mit allen Vorzügen dieser Form, mit Innenzelt-Apsis und 165 cm hohem Vordach. Fr. 378.—

SPATZ Zelte bieten im ganzen wie in vielen Einzelheiten mehr als andere Zelte, z. B.: Grilon-Schnüre, pat. SPATZ Spanner, pat. SPATZ Häringlaschen, Kupferdrahtband-Verstärkungen, unbegrenzte Garantie.

**Zeltbau SPATZ Hans Behrmann**

Postfach Zürich 29, Hofackerstrasse 36a, Tel. 051/326099

Bitte ausschneiden und einsenden

Gutschein für meinen ausführlichen Katalog über SPATZ Zelte, Schlafsäcke und Zeltbedarf.  
Name und Adresse:

LZ



*Stiches für Qualitätsdrucke*  
**SCHWITTER A.G.**  
BASEL/ZÜRICH